München – Weihnachten 2008 – Nummer 105 – Jahrgang 55

zeidner gruß

HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT
Zeiden – Codlea – Feketehalom bei Kronstadt – Brașov – Brassó in Siebenbürgen/Rumänien

Wiedersehen in Friedrichroda

www.zeiden.de
ISSN 1861-017X

Aktive Nachbarschaft
Noch nie so vieleTreffen

Reiseeindrücke
Zeiden im Sommer 2008

Rund um den Berg
Botanische Wanderungen

Inhalt

titelgeschichte
2 Editorial
3 20. Zeidner Nachbarschaftstreffen

aus der alten heimat
6 Ein Kurzbesuch im Sommer 2008
8 Eine ganz normale Reise
9 Familienquintett in Zeiden
9 Organist Untch auf Deutschlandtour
10 Nachrichten aus Zeiden

aus der nachbarschaft
12 Dinkelsbühl 2008
14 Handball Pfarrkirchen
14 Münchner Sommerfest 2008
15 Bürokränzchen „Măgura“ trifft sich
16 Feuerwehrtreffen im Schwäbischen
16 Ankündigung Zeidner Skitreffen
17 Klassentreffen Jahrgang 1930/31
18 Klassentreffen Jahrgang 1950
18 Klassentreffen Jahrgang 1953
19 Klassentreffen Jahrgang 1963
20 Kränzchenkindertreffen
21 Zwei-Klassen-Treffen 1948/49

aus der trun
22 Dr. Paul Milata referiert beim ZOG
23 ZOG trifft sich 2009 in Friedrichroda
24 Familie Plájer in Ungarn
24 Was hat es auf sich mit der Tränengrube?
25 Der Zeidner Name
25 Wer weiß etwas über Pfarrer Priebisch?
26 Friedrichroda – diamantene Konfirmation?
28 Zeidner Hattert – botanische Streifzüge

personen und persönlichkeiten
34 Artur Arz wurde 77
34 Zum Gedenken an Dr. Peter Prömm

was macht eigentlich...
35 Hannelore Agnethler

familiennachrichten
36 Kueres-Treffen
36 Otto Christel wurde 80

leserbriefe
37 Die bunten Abende 1946-1950

zu guter letzt
38 Zum Schmunzeln
39 Zeidner Anekdoten

sonstiges
40 Beiträge und Spenden
42 Zur Ruhe gebettet
43 Impressum + Zeidner Nachbarschaft

Die Fotos in dieser Ausgabe des *zeidner grußes* wurden freundlicherweise zur Verfügung gestellt von: Zeidner Archiv, Udo Buhn, Gheorghe Axente, Ernst v. Kraus, Rainer Lehni, Helmuth Mieskes, Otto Preidt.

Titelbild: Friedrichroda, Udo Buhn.

Editorial

Liebe Zeidnerinnen und Zeidner,

wenn ihr diesen ***zeidner gruß*** durchblättert, wird euch auffallen, dass viele kleine Zusammenkünfte stattgefunden haben: das Regionaltreffen in München, die Treffen der Jahrgänge 1931/32, 1948/49, 1950, 1953, 1963 oder das Kueres-Familien-Treffen. Auch kamen Zeidner beim Handballspielen in Pfarrkirchen, beim Trachtenumzug in Dinkelsbühl und bei der Begegnung der Feuerwehrmänner in Schwäbisch Gmünd-Zimmern zusammen.

Das lässt den Schluss zu, dass wir Zeidnerinnen und Zeidner noch immer zusammenhalten, auch wenn wir in der neuen Heimat weit verstreut leben. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl hat uns besonders in den Jahren in Zeiden geprägt und ist bei vielen nach wie vor sehr präsent.

Des Weiteren werden neue Treffen angekündigt, etwa das 23. Skitreffen vom 6. bis 8. Februar 2009 oder das nächste große Zeidner Nachbarschaftstreffen vom 11. bis 14. Juni 2009 in Friedrichroda. Dazu lade ich jetzt schon alle Zeidnerinnen und Zeidner sowie deren Freunde ganz herzlich ein. Auch diese Treffen werden unseren Zusammenhalt festigen.

Pfarrer Dr. Klein und Kurator Arnold Aescht.

In der letzten Vorstandssitzung vom 11. Oktober 2008 wurde in Ulm unter anderem das vorläufige Programm dieser Veranstaltung erarbeitet, das in der vorliegenden Ausgabe vorgestellt wird. Anregungen zur Gestaltung des Treffens werden gerne entgegengenommen und können an alle Vorstandsmitglieder gerichtet werden. Auch suchen wir Personen, die in Friedrichroda gerne eine Ausstellung gestalten möchten.

Rainer Lehni und Peter Roth, die im Sommer Zeiden besucht haben, vermitteln in ihren Berichten Eindrücke von dem Leben der evangelischen Kirchengemeinde. Ende Oktober besuchten unser Schriftführer Helmuth Mieskes und ich Zeiden. Wir freuten uns zu sehen, dass die Kirchengemeinde noch lebt. Vieles wurde bereits gemacht, einiges muss sicherlich noch getan werden. Traurig stimmte uns indes, dass der Zusammenhalt im Alltag nicht reibungslos funktioniert. Das ist wohl auch darauf zurückzuführen, dass die Pfarrstelle noch immer vakant ist. Pfarrer Christian Plajer, der Dechant des Burzenlandes, versicherte uns in einem Gespräch der Mithilfe des Landeskonsistoriums, um die zahlenmäßig starke Kirchengemeinde in Zeiden in nächster Zukunft mit einem neuen Pfarrer zu versorgen. Kurator Arnold Aescht will baldmöglichst das Gespräch mit all denjenigen suchen, die sich in die Arbeit der Kirchengemeinde einbinden lassen und dem Presbyterium die Zusammenarbeit anbieten wollen. Vorrangiges Ziel muss es nun sein, den Zusammenhalt so schnell wie möglich herzustellen und das Ansehen der Gemeinde wieder zu stärken.

Zu den bevorstehenden Feiertagen wünsche ich allen Zeidnerinnen und Zeidnern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Neues Jahr. Ich freue mich auf ein Wiedersehen in Friedrichroda!

Udo Buhn, Nachbarvater

20. Zeidner Nachbarschafts-treffen erneut in Friedrichroda

Von Rainer Lehni

Das 20. Zeidner Nachbarschaftstreffen wird vom 11. bis 14. Juni 2009 erneut in Friedrichroda stattfinden. Das rund 5500 Einwohner zählende Kurstädtchen Friedrichroda liegt im Herzen des Thüringer Waldes und somit ziemlich in der Mitte Deutschlands. Das heißt, es ist von den meisten Zeidnerinnen und Zeidnern aus der Bundesrepublik gleich gut erreichbar.

Friedrichroda liegt mitten im Thüringer Wald.

Erneut zu Gast im Berghotel

Mittelpunkt des Treffens wird bereits zum zweiten Mal in Folge das 1980 auf dem 500 Meter hohen Reinhardsberg oberhalb der Stadt erbaute „Berghotel Friedrichroda“ sein. Außer uns Zeidnern waren noch mehrere andere siebenbürgisch-sächsische Heimatortsgemeinschaften hier zu Gast. Im großen Saal des Berghotels finden bis zu 800 Personen Platz, das Hotel selbst zählt über 400 Zimmer, so dass die meisten Gäste des Treffens in einem einzigen Gebäudekomplex untergebracht werden können. Vom Aussichtsrestaurant in der 12. Etage hat man einen wunderschönen Blick auf Friedrichroda und den Thüringer Wald. Das hoteleigene Hallenschwimmbad kann von den Hotelgästen kostenlos genutzt werden. Informationen zur Anmeldung könnt ihr dem Anmeldeformular entnehmen, das dieser Ausgabe des ***zeidner grußes*** beigelegt ist. Der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft hofft auf zahlreiche Anmeldungen und wünscht sich dieses Mal auch besonders viele junge und jugendliche Teilnehmer.

Programm des Nachbarschaftstreffens

Der Ablauf des Nachbarschaftstreffens wird ähnlich dem der vergangenen Treffen sein. Der endgültige Programmablauf wird in der Pfingstausgabe 2009 des ***zeidner grußes*** veröffentlicht. Das Rahmenprogramm allerdings steht bereits. Wie stets erfolgt die Anreise bereits am Fronleichnamsfeiertag, dem 11. Juni 2009. An diesem Abend ist ein gemütliches Beisammensein geplant. Am Freitag, dem 12. Juni 2009, wird das Nachbarschaftstreffen offiziell eröffnet, Ausstellungen werden zu sehen sein, der 12. Zeidner Ortsgeschichtliche Gesprächskreis wird tagen und abends wird die Zeidner Blaskapelle zu hören sein. Der Richttag der Nachbarschaft wird am Samstag, dem 13. Juni 2009, abgehalten. Der Samstag wird mit Tanzmusik ausklingen. Den Abschluss des Treffens wird dann am Sonntag, dem 14. Juni 2006, der Gottesdienst in der evangelischen Kirche von Friedrichroda mit der Feier der Goldenen Konfirmation des Jahrgangs 1945/1946 bilden.

Kinder und Jugendliche ausdrücklich erwünscht

Besonders lohnenswert ist das Treffen für Kinder. Kinder bis zu sechs Jahren können sogar kostenlos übernachten und essen. Das Hotel bietet gute Spielmöglichkeiten mit einem Spielzimmer/Bastelraum. Auch im Schwimmbad kann sich der Nachwuchs vergnügen; für die kleinen Wasserratten ist ein eigener Schwimmwettbewerb geplant. Und natürlich werden die obligatorischen Spiele wie Eierlaufen und Sackhüpfen beim Wunderkreis nicht fehlen. Für die Jugend wird im Hotel eine eigene Etage zur Verfügung gestellt. Wir hoffen, dass sie davon rege Gebrauch machen wird. Wo hat man schon die Möglichkeit, Zeidner Jugendliche in großer Zahl zu treffen? Sportveranstaltungen und Ausflüge sowie gemeinsame Abendpartys stehen auf dem Plan.

Campen auch möglich

Ein Hinweis für diejenigen, die auf dem Campingplatz übernachten möchten: Wenige Kilometer von Friedrichroda entfernt befindet sich der kleine Campingplatz „Rennsteig – Caravaning Valentinsteich“, Friedrichrodaer Weg 3a, 99898 Finsterbergen, Tel. 03623-310775, www.rennsteig-caravaning.de. Ein paar Kilometer weiter liegt der größere Campingplatz Paulfeld, 99894 Leinatal, Tel. 036253-25171, www.paulfeld-camping.de.

Samstagabend lädt die Band „Bernies Music“ zum Tanz ein.

Auf der Wiese vor dem Berghotel fand vor drei Jahren die „Wunderkreisbegehung“ statt.

Zu Friedrichroda selbst
Das Städtchen Friedrichroda, im Herzen des Thüringer Waldes gelegen, wurde im 11. Jahrhundert gegründet. 1597 wurde Friedrichroda das Stadtrecht verliehen. 1837 wurde mit dem Gothaer Buchhändler Friedrich Christoph Perthes der erste Kurgast verzeichnet und damit der Grundstein für den heutigen Ruf des Städtchens als Kurort gelegt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden viele Hotels und Pensionen, so dass zu Beginn des 20. Jahrhunderts bereits 15 000 Besucher im Jahr gezählt wurden. In der DDR war Friedrichroda nach Oberhof der zweitgrößte Erholungsort im damaligen Arbeiter- und Bauernstaat.

Erlebenswertes in und um Friedrichroda
Die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten Friedrichrodas sind Schloss Reinhardsbrunn sowie die Marienglashöhle, die eine der größten und schönsten Kristallgrotten in Europa ist. Direkt vor der Haustür Friedrichrodas liegt der Rennsteig, einer der bekanntesten und landschaftlich reizvollsten Höhenwanderwege Deutschlands. Weitere Informationen zu Friedrichroda findet man im Internet unter www.friedrichroda.de. Zu Ausflügen in die nähere Umgebung laden die thüringische Landeshauptstadt Erfurt mit Dom, Severikirche und Krämerbrücke ein (www.erfurt.de) ebenso wie die Residenzstadt Gotha mit Schloss Friedenstein, Deutschlands größter frühbarocker Schlossanlage (www.gotha.de und www.stiftung-friedenstein.de). Empfehlenswert ist auch der Besuch von Eisenach mit seinem Lutherhaus und Bachhaus und natürlich der weltberühmten, bald tausend Jahre alten Wartburg, die zum Weltkulturerbe der UNESCO zählt (www.wartburg-eisenach.de). In unmittelbarer Nähe zu Friedrichroda liegen weitere hübsche kleine Städtchen. In Waltershausen findet man das älteste Fachwerk-Rathaus Thüringens aus dem Jahr 1441 und die barocke Stadtkirche, eine kleine Schwester der Dresdner Frauenkirche. Tabarz ist ein bekannter Kneippkurort und Ausgangspunkt zum 916 m hohen Großen Inselsberg, von dem man bei schönem Wetter bis zum Harz blicken kann (www.tabarz.de). Von Gotha über Walterhausen und Friedrichroda bis Tabarz fährt die Thüringerwaldbahn durch die reizvollen Landschaften des Thüringer Waldes.

In Ohrdruf findet man den Tobiashammer, ein technisches Denkmal mit einer der größten Dampfmaschinen Europas (www.tobiashammer.de). In Trusetal entstand 1865 ein wildromantischer Wasserfall, in den das Wasser der Truse von April bis Oktober geleitet wird, um dann 58 m in die Tiefe zu stürzen. In der Nähe dieses Wasserfalles befindet sich auch ein Kuriosum: ein Zwergen-Park, in dem man etwa 1500 Gartenzwerge in allen Ausführungen antrifft. Wusstet ihr schon, dass der Gartenzwerg im Thüringer Wald erfunden wurde?

Unser 20. Nachbarschaftstreffen wird somit in einer Region stattfinden, wo neben den herkömmlichen Programmpunkten unserer Treffen auch viele weitere Aktivitäten möglich sind und vielleicht den einen oder anderen erneut zu einem Kurzurlaub hierhin führen.

Vorstand der Nachbarschaft beschließt vorläufiges Programm

Die Zeidner Blaskapelle wird sicherlich wieder ein Garant für ein schönes Treffen sein.

Am Donnerstag, dem 11. Juni, öffnet ab 13 Uhr das Berghotel seine Zimmer für uns, eine Stunde später können bereits die Ausstellungen aufgebaut werden. Die Kinder toben sich in den weitläufigen Parkanlagen von Hotel und Stadt oder im hoteleigenen kleinen Schwimmbad aus. Im Großen Saal gibt es ab 16 Uhr Kaffee und Kuchen, die Zeidner Landsleute können sich hier zu einem gemütlichen Beisammensein einfinden. Um 18 Uhr wird der Nachbarvater die Anwesenden begrüßen und das endgültige Programm bekanntgeben. Danach findet im Saal ein gemeinsames Abendessen statt, ein kaltes und warmes Buffet lässt keine Wünsche offen. Parallel dazu können bereits an diesem Nachmittag am Büchertisch Zeidner Drucksachen, zum Beispiel aus der Reihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“, erworben werden. Am Abend ist eine Filmvorführung geplant, die Kinder können sich in einem eigenen Spielzimmer vergnügen. Jugendliche sind im Jugendraum zum Meeting eingeladen.

Am Freitag, dem 12. Juni, starten wir mit einem gemeinsamen Frühstück in den Tag. Ganz Sportliche joggen bereits durch die kühlen Waldstücke rund ums Hotel. Die Eröffnungsveranstaltung des 20. Zeidner Treffens findet ab 10:30 Uhr statt: Der Nachbarvater und Vertreter der Stadt, des Hotels, der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen und aus Zeiden werden uns willkommen heißen, musikalisch umrahmt von Gitarrenkränzchen und Bläsergruppe. Am Mittag werden die zahlreichen Ausstellungen eröffnet. Der Büchertisch öffnet um 12 Uhr, und nach dem Mittagessen kann dem Zeidner Ortsgeschichtlichen Gesprächskreis gelauscht, die Wartburg in Eisenach besichtigt oder eine Waldwanderung zur Marienglashöhle mitgemacht werden. Letzteres ist übrigens auch ein Geheimtipp für Kinder. Die Jugend hat ihr eigenes Programm, an diesem Nachmittag ist es ganz auf Spaß ausgerichtet – bitte den Aushang beachten und: Pack die Badehose ein! Nach dem Abendessen um 18:30 Uhr erfreut uns ein bunter Abend mit der Musik unserer Zeidner Blaskapelle und einigen Überraschungen, die hier noch nicht verraten werden. Ab etwa 21:30 Uhr können wir das Tanzbein schwingen zu herzhafter Blasmusik, später auch in der Disco mit „open end“.

Am Samstag, dem 13. Juni, beginnt der Tag ganz ähnlich mit Frühstück und Jogging, dann folgt der ernste Teil des Treffens: Beim Richttag hören wir den Rechenschaftsbericht des Nachbarvaters und der Kassierin, die Mitglieder können mit dem Vorstand diskutieren, ein neuer Vorstand wird gewählt. Wer sich gern persönlich in die Nachbarschaftsarbeit einbringen möchte, sollte dies schon im Vorfeld mitteilen. **Engagierte Leute kann die Führungsriege einer der größten siebenbürgischen Heimatortsgemeinden immer gut brauchen!** Ab Mittag können wir am Bücherstand der Nachbarschaft unsere eigene Bibliothek ergänzen oder ein T-Shirt mit Zeidner Wappen für uns selbst, unsere Kinder oder Enkel erwerben. Nach dem Mittagessen stellen wir uns wieder zum gemeinsamen Gruppenfoto auf und marschieren im Takt der Musik durch den Wunderkreis. Danach darf jeder zeigen, was sein Lieblingssport ist: Handball, Fußball, Beachvolleyball? Die Kleinen vergnügen sich bei Sackhüpfen, Eierlaufen und ähnlichen Späßen. Auch eine Filmvorführung wird es geben für diejenigen, die lieber die Ruhe wählen. Nach dem gemeinsamen Abendessen spielt von 21 bis 1 Uhr nachts „Bernies Music“ für Jung und Alt zum Tanz auf. Wer danach noch fit ist, tanzt bis in die frühen Morgenstunden in der Disco ab.

Am Sonntag, dem 14. Juni, folgt auf Frühsport und Frühstück erstmal das Auschecken, denn die Hotelzimmer werden ab 10 Uhr bereits für die nächsten Gäste vorbereitet. Um 11:30 Uhr treffen wir uns noch zum Gottesdienst mit Goldener (oder gar Diamantener?) Konfirmation in der evangelischen Kirche. Danach trennen sich unsere Wege wieder. Wir fahren heim und nehmen eine Menge Erinnerungen mit für die nächsten drei Jahre.

kk

Aus der alten Heimat

Ein Kurzbesuch im Sommer 2008

Spätestens beim Anblick des Berges weiß der Besucher, wo er ist.

Während einer Rumänienrundreise im Juli 2008 war ich nach mehr als zweijähriger Abwesenheit für knappe zwei Tage in Zeiden. Nachfolgend schildere ich, wie ich Zeiden dabei erlebt habe.

Zeiden macht einen größtenteils positiven Eindruck. Die Stadt erholt sich nach dem wirtschaftlichen Niedergang der 1990er Jahre zusehends. Das Stadtzentrum oder „historische Zentrum“ – wie es offiziell heißt – ist sauber und gepflegt. Dort, wo früher der Wochenmarkt war, also an der Nordseite der Kirchenburg, ist die neue Promenade entstanden. Springbrunnen und Bänke laden hier zum Verweilen ein. In regelmäßigen Abständen sind hier Zeidner Wappen aus Metall zwischen den Pflastersteinen eingelassen. Selbst an den dort aufgestellten Bänken und Mülleimern findet man das Wappen. Man kann jetzt um die ganze Kirchenburg herumgehen, neue Wege wurden angelegt, wobei ein kleines Teilstück zwischen Pfarrhöfchen und Neuer Schule noch fertiggestellt werden muss. Einen traurigen Anblick indes bietet die Ruine des alten Schulgebäudes neben der Neuen Schule. Dieses Gebäude – wie auch die anderen Schulgebäude im Stadtzentrum – wurde der Evangelischen Kirchengemeinde rückerstattet und soll eventuell von der Stadt Zeiden angemietet und renoviert werden, um hier einen Kindergarten einzurichten. Die deutsche Abteilung der Allgemeinschule Nr. 1 befindet sich jetzt in der Neuen Alten Schule neben dem Kulturhaus, wo früher das Holzlyzeum war.

Die evangelische Kirche ist in einem sehr gepflegten Zustand, ebenso der Kirchhof vor der Kirche. Der sonntägliche Gottesdienst findet fast jeden Sonntag statt, allerdings zu verschiedenen Uhrzeiten. Gehalten werden die Gottesdienste hauptsächlich von Pfarrern aus Kronstadt oder Lektoren. Die Zahl der Gottesdienstbesucher ist leider etwas zurückgegangen. Die Kirchendienerin ist sehr hilfsbereit und stets zur Stelle, wenn man sie braucht. An den Gedenktafeln an der Kirchenmauer ist die Farbe der Opfernamen schon zum großen Teil ausgewaschen. Zwei Tage vor meinem Besuch war ein morscher Balken im Dach der Ringmauer durchgebrochen und hat ein Loch im Ziegeldach verursacht. Die Stelle befindet sich an der südlichen Ringmauer kurz vor dem Gemeinderaum. Bereits am zweiten Tag war man dort mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt, laut Kurator Arnold Aescht werden aber größere Renovierungsarbeiten an den Mauern in naher Zukunft unumgänglich sein.

Bei sehr schönem Wetter hatten wir eine gute Fernsicht vom Turm. Eine neue Holztreppe verbindet die Etage der Glocken mit jener der Turmuhrblätter, die darüber liegt.

Von außen hinterlässt der Turm keinen so gepflegten Eindruck, vor allem an der Wetterseite, aber auch am Sockel zur Straße blättert die Farbe ab. Die geplante Renovierung verzögert sich. Der Zugang in die Kirchenburg durch das Alte Rathaus, die heutige Poliklinik, hindurch ist wie eh und je sehr dunkel und wirkt nicht einladend. Ist man dann aber im Kirchhof, so entschädigt der gepflegte Hof als Oase der Ruhe inmitten des pulsierenden Lebens, das draußen herrscht.

Der Turm hat nichts von seiner Attraktivität verloren.

Das Pfarrhaus steht leer nach dem Wegzug der Pfarrfamilie Untch zu Beginn dieses Jahres. Die im letzten Jahr fertiggestellten Gästezimmer im Pfarrhof müssen wegen eines Wasserrohrbruchs im vergangenen Winter neu gestrichen werden. Zudem wird zurzeit ein Erweiterungsbau für Gäste errichtet. Der evangelische Friedhof hinterlässt einen guten Gesamteindruck. Es gibt keine ungepflegten Gräber. Am besten wäre es, man deckte die Gräber mit pflegeleichtem Immergrün ab. Der ungarische Teil des Friedhofes ist schon zu etwa zwei Dritteln mit Gräbern bedeckt. Übrigens, die Gebühren für ein Grab betragen derzeit 50 Lei (etwa 14 Euro) für fünf Jahre. Für die Pflege der Gräber kann man einen Betrag nach eigenem Ermessen spenden.

Immer mehr Häuser werden renoviert.

Viele Häuser am Marktplatz, in der Langgasse, Mühlgasse und Marktgasse sind renoviert, teils mit knalligen Farben, wie es in Rumänien in der letzten Zeit üblich ist. Leider werden nicht alle Renovierungen nach den Bestimmungen des Denkmalschutzes umgesetzt. Ein Negativbeispiel ist das Eckhaus in der Marktgasse gegenüber der Neuen Schule, in dem sich früher das Brotgeschäft befand. Hier wurde vor einigen Jahren die deutsche Giebelinschrift wieder hergestellt, nur um jetzt vom neuen Besitzer übertüncht zu werden.

Das Rathaus hat einen Taxistand direkt an der Hauptstraße gegenüber dem Waisenhaus/Notarswohnung genehmigt. In den Blumenbeeten vor der Schwarzburg und der Kirche wurden gerade neue Blumen gepflanzt. Auf den Hauptstraßen sind die Löcher im Belag verschwunden, auf den Seitenstraßen sieht es noch etwas anders aus. An der Kreuzung Mühlgasse/Essig ist ein Kreisverkehr entstanden, ein weiterer an der Neuen Schule an der Kreuzung Marktgasse/Friedhofgasse. Auch zwei Ampeln kann Zeiden mittlerweile vorweisen: eine an der Kronstädter Straße auf Höhe der früheren Alimentara sowie am Ende der Langgasse auf dem „Darrerech“ an der Abzweigung Richtung Heldsdorf. Zeiden hat mittlerweile zwei Supermärkte: einen Penny-Markt zwischen Colorom und Rathaus sowie einen Plus-Markt auf der anderen Straßenseite vor dem bisherigen Fußballplatz am Neugraben. Auf dem ehemaligen Colorom-Gelände hat man mittlerweile angefangen, die Ruinen der ehemaligen Farbstofffabrik abzutragen. Was der Stadt fehlt, ist ein guter Wochenmarkt, so wie er bis vor etwa zwei Jahren an der Ringmauer der Kirchenburg bestanden hatte. Jetzt gibt es einen kleinen Markt auf beengtem Raum im Măgura-Blockviertel direkt hinter dem evangelischen Friedhof sowie einige Stände im Blockviertel 9. Mai. Die neue Verkaufshalle in der Nähe des Rathauses wurde von der Bevölkerung nicht angenommen.

Zeiden hat jetzt auch einen Penny-Markt.

Die Bauwut in Zeiden ist einzigartig – wie übrigens in ganz Rumänien. In dieser Branche tut sich sehr viel. Die ersten Reihenhäuser, die ich in Rumänien gesehen habe, werden direkt hinter der ehemaligen Kraus'schen Gärtnerei, Richtung Schulfest, gebaut. Die untere Hälfte der benachbarten Danska ist mittlerweile zum Großteil bebaut. Riesige Häuser wurden hier dicht aneinander gebaut – viel zu groß für die kleinen Grundstücke. Zwischen diesem neuen „Nelken-Viertel“ und der Steilau ist ein neuer Friedhof für die orthodoxen und freikirchlichen Bürger angelegt worden. Die Steilau sieht zum Teil wie ein Acker aus, weil tiefe Motorradspuren von unten bis oben sichtbar sind.

Der Erlenpark wurde schön hergerichtet. Die Bäume aus meiner Kindheit fehlen zwar, es ist dafür schönes Spielgerät da, und auch die Gehwege wurden neu angelegt. Am Sportplatz der benachbarten Schule wurden Schalensitze montiert. Wenn man den Park hinaufgeht, prägt die riesige Villa, wo früher das Hotel Gorun stand, das Bild.

Gute und aufschlussreiche Gespräche konnte ich mit Presbyterin Jutta Adams und Pfarramtssekretärin Brigitte Vladarean sowie mit Kurator Arnold Aescht führen. Die Ereignisse in Zeiden seit Herbst 2007 waren hierbei das Hauptthema, aber auch die Suche nach einem neuen Pfarrer für unseren Heimatort und der Dachschaden an der Ringmauer. In Anbetracht dessen, dass die heute in Zeiden Aktiven nicht jünger werden, wird sich ein Stabwechsel in den kommenden Jahren nicht vermeiden lassen. Die Nachbarschaft in Deutschland wird die Kirchengemeinde Zeiden unterstützen, wo ihre Hilfe und ihr Rat gebraucht werden.

Zeiden bleibt für mich meine Heimatstadt und ist immer eine Reise wert. Es tut sich auf jeden Fall einiges in unserem Heimatort. Die Stadt ist nicht mehr das Zeiden von früher, es ist nicht besser oder schlechter, es ist einfach anders. Was sich auf jeden Fall nicht geändert hat und nicht ändern wird: Der Zeidner Berg steht wie eh und je da und zeigt uns das gute oder schlechte „Gewedder“ an.

Rainer Lehni, Düsseldorf

Eine ganz normale Reise

Seit dem Ende der kommunistischen Ära sind viele Ortstafeln in Siebenbürgen zweisprachig.

Drei Ehepaare beschließen nach Zeiden zu fahren. Der letzte Besuch liegt ein paar Jahre zurück, es ist also wieder einmal an der Zeit. Man möchte Verwandte und Freunde wiedersehen, die Gräber der Lieben besuchen, vielleicht noch beim ehemaligen Arbeitgeber vorbeischauen, aber ganz bestimmt viele Ausflüge unternehmen. Eine ganz normale Reise also, die viele Zeidner schon oft gemacht haben. Und doch wurde sie zu etwas Besonderem. Vielleicht durch die Tatsache, dass sich viele Kränzchenfreunde von dieser Idee anstecken ließen und am Schluss eine stattliche Gruppe losfuhr, oder weil der Anteil der Jugend erfreulich hoch war oder, ganz einfach, weil keine Reise der anderen gleicht.

Wie dem auch sei, so um den 9. August 2008 trafen über 30 Personen in Wolkendorf ein. Alle waren erschöpft und genervt von der langen Fahrt und der Situation auf Rumäniens Strassen: Staus in den Städten und an den vielen Baustellen, und wenn es halbwegs voranging, dann waren überall Verkehrsgegner, denen kein Tempo zu hoch und keine Lücke zu eng war, um an einem vorbeizuziehen. Das war aber auch so ziemlich alles, was (mich) während dieses Urlaubs gestört hat. Das Sonnenheim wurde als Basislager für unsere Unternehmungen gewählt und wir haben es nicht bereut. Das Erholungsheim der Kirche ist mit allem ausgestattet, was ein normaler Mensch so braucht. Die Zimmer sind schön, die Verpflegung sehr gut und die Menschen, die da arbeiten, zuvorkommend und gastfreundlich. Hier starteten unsere Tagesausflüge und hierher kehrten wir abends, oft völlig geschafft, auch wieder zurück. Es erwartete uns jedes Mal „das perfekte Dinner“. Danach saßen wir lange auf der Gartenterasse, tauschten das Erlebte aus, kosteten neue Biersorten oder planten die nächsten Vorhaben.

Die Tage waren ausgefüllt, es kam keine Langeweile auf. Drei Kinder und zehn Jugendliche zwischen 17 und 22 Jahren sorgten dafür, dass wir Ältere uns als Erzähler, Fremdenführer oder Dolmetscher nützlich machen konnten. Sie stellten viele Fragen und hörten uns, die wir an jeder Straßenecke von Erinnerungen heimgesucht wurden, aufmerksam zu. In den Genuss eines kulturellen Schmankerls kamen wir bereits am zweiten Tag unserer Reise bei einem Konzertbesuch in der Tartlauer Kirchenburg. Im Rahmen eines Sommerfestivals, bot der Kronstädter Jugendbachchor unter Leitung von Steffen Schlandt alte, zum Teil unbekannte Werke siebenbürgischer Komponisten. Es war ein schönes Klangerlebnis inmitten einer ehrwürdigen Kulisse. Am Tag darauf dann die gemeinsame Wanderung ins Zeidner Waldbad. Herrliches Sommerwetter, Schulfestplatz, Serpentinen und Promenade fast unverändert und noch sehr vertraut, es herrscht ausgelassene Stimmung und bei der Ankunft dann dies: kein Wasser im Schwimmbecken. Erst Riesenenttäuschung, dann Einsicht: montags, das war immer schon so, wird saubergemacht. Manches ändert sich eben nie… Durch zum Teil stark zugewachsenes Gelände gelangten wir an den zweiten See, der Badetag war gerettet. Dem Wunsch einiger junger Leute entsprechend hatten wir einen Besuch in Hermannstadt rechtzeitig geplant. Frau Marga Grau, früher Lehrerin am Päda, holte uns vom Bahnhof ab und führte uns drei Stunden lang durch die mittelalterlichen Gassen. Der Stadt am Zibin hat das Jahr als Kulturhauptstadt Europas sichtlich gut getan und der Aufschwung, so hoffen alle Menschen hier, hält noch lange an. Mit dem „Personal“ – der Personenzug hält bekanntlich an jedem Brunnen – ging es zurück nach Zeiden. Bei über 30° Hitze blieben Fenster und Türen offen, begleitet vom rhythmischen Schienenknattern zog die idyllische Landschaft an uns vorbei, ein einmaliges Erlebnis (nicht nur) für die ICE-Generation.

Nach Kronstadt fuhren wir auch einige Male. Dort gibt es nichts, was es nicht gibt. Wir wurden mit Bummeln, Einkaufen, Essen, Trinken und sogar Haareschneiden unsere Zeit und unser Geld los. Einer dieser Besuche jedoch sollte sich von allen anderen unterscheiden. Herr Eckart Schlandt unternahm mit uns eine kleine, aber feine „Schwarze-Kirche-Altstadt-Tour“. Ein halbstündiges Orgelkonzert (Steffen Schlandt) beendete diesen kulturellen Abstecher in der Zinnenstadt. In Wolkendorf bot sich uns täglich ein besonderer Anblick auf das Königstein-Massiv. Wen wundert es, dass die Bergsteiger unter uns der Verlockung nicht lange widerstehen konnten? Mit Rucksack, Strohhut und Wanderstock ging es in aller Frühe in Richtung Plaiul Foii. Nach zwölf Stunden Auf und Ab waren alle wieder heil da. Mit strahlenden Augen erzählten sie von der Schönheit dieses rauen Burschen, dem man auf Schritt und Tritt mit größtem Respekt begegnen sollte.

Zeiden ist schön. Der Heimatort wird immer schön sein, weil man ihn mit dem Herzen betrachtet. Durch die Neugestaltung des Platzes hinter der Kirche ist nun der Blick auf die Kirchenburg frei. Die Bewohner finden, dass es die richtige Maßnahme war, wenngleich etwas Bedauern über die Verlegung des Gemüsemarktes mitschwingt. Auf den Spaziergängen durch Zeiden mussten wir unseren Kindern viele Fragen beantworten. Und wenn sie mal nicht fragten, dann erzählten wir trotzdem, einfach so…

Peter Roth, Tuttlingen

Familienquintett musizierte in Zeiden

Zum Zeidner Hauptgottesdienst am 17. August wurde ein musikalischer Strauß der Extraklasse geboten. Das „Familienquintett“ aus Tuttlingen unter der Leitung des aus Zeiden stammenden Peter Roth (Euphonium/Bass) verbrachte seinen Urlaub im Burzenland. Da die Ensemble-Mitglieder ihre Instrumente dabeihatten, bot sich die Gelegenheit, während und nach dem Hauptgottesdienst in der Zeidner Kirche und anschließend im Kirchhof zu musizieren. Peter Roth, der seit vielen Jahren Mitglied der Zeidner Blaskapelle ist, hat die Musikleidenschaft auf seine beiden Töchter Doris und Heinke (beide Klarinette) übertragen. Wir erinnern uns: Anlässlich der zweiten Zeidner Begegnung vor sechs Jahren trat Peter mit seinen beiden Töchtern als „Familientrio“ im Kulturhaus auf. Inzwischen haben sich den beiden heranwachsenden Töchtern und somit dem musikalischen Familienensemble die Lebensgefährten Tobias Hartling (Posaune) und Lucas Booz (Horn) angeschlossen. Das Familienquintett bietet ein umfangreiches Repertoire aus verschiedensten Musikepochen mit geistlicher und weltlicher Musik.

Im Zeidner Gottesdienst wurden zunächst Werke von Mouret, Mozart und Händel aufgeführt. Das Ensemble bewies ein kompaktes und dynamisches Zusammenspiel. Klarheit, Transparenz und Feingefühl machten die Bläserklänge zu einem Hörerlebnis. Nach dem Gottesdienst versammelte sich die Gemeinde im Kirchhof. Das Familienquintett bot raffinierte Tonsätze aus unterschiedlichen musikalischen Stilrichtungen. Mit Evergreens, Swing-, Polka- und Walzerklängen bescherten die Musiker den Zuhörern bei strahlendem Sonnenschein einen wahren Hörgenuss. Anschließend lobte Kurator Arnold Aescht die Musiker und dankte ihnen: In einer Zeit, in der die Zeidner Gemeinde mit einer vakanten Pfarrerstelle leben muss, ist Musik eine willkommene Erbauung.

Familie Roth mit Anhang bereitete der Kirchengemeinde mit ihrem Konzert auf dem Kirchhof eine große Freude.

Klaus-Dieter Untch, Zeiden

Organist Untch auf Konzerttour in Ostdeutschland

Organist Untch absolvierte mehrere Konzerte im Erzgebirge.

Organist Klaus-Dieter Untch aus Zeiden (Siebenbürgen) unternahm zum Herbstbeginn seine erste Konzerttour in Deutschland. Er nahm die Einladung an, um auf verschiedensten Kirchenorgeln im und um das Erzgebirge zu konzertieren. In der Zeitspanne vom 23. September bis 3. Oktober ergab sich eine komplette Konzertreihe in Städten und Gemeinden der Region: Rosswein, Seiffen, Schellerhau und Rochlitz. Den Mittelpunkt seiner Konzertreise bestritt er in der Stadtkirche Frauenstein, dem Geburtsort der berühmten Silbermann-Orgelbauerfamilie. Sein Auftritt in Frauenstein fand statt im Rahmen der Festwoche anlässlich der Orgel-Wiedereinweihung nach der Restaurierung durch Hermann Eule Orgelbau Bautzen. Während der Festwoche musizierten ebenfalls hochrangige Künstler der deutschen Kirchenmusikszene wie Prof. Martin Strohhäcker (Dresden) und Prof. Matthias Eisenberg (Zwickau).

Die herbstliche Jahreszeit ist symptomatisch für die neuen musikalischen Wege und Entdeckungsreisen, die Klaus-Dieter Untch als Herausforderung auf sich nimmt. Nach arbeitsreichen Jahren im Dienste seiner Gemeinschaft als Kirchenmusiker und Pädagoge bietet er eine reiche Fülle fruchttragender Einblicke in seine Entfaltung und aufbauende Auseinandersetzung mit dem Alltag Siebenbürgens. In seinen Kompositionen reflektiert er, bedingt durch sein kontrastreiches Lebensumfeld, eine subtile Gefühlswelt. Seine Stärken spielt er aus als Vermittler im zwischenmenschlichen Umgang. Auf die Frage, warum dieser Aspekt ihm so wichtig ist, gibt er folgende Antwort: „Menschen mit Behinderungen oder in sozialer Misere tragen den Schlüssel zu meinem erfüllten Dasein. Sie bieten mir Erlebnisreichtum und Inspiration, ich kann ihnen dafür ein Stück Lebensqualität zurückgeben und so auf meine Art Dank sagen. Meine Kompositionen gehören zum Spiegel-Hörbild dieser Realität, die so leicht übersehen und überhört wird.“

Zu den Leuten, die die Auseinandersetzung mit der unbequemen Realität in Siebenbürgen aufgenommen haben, gehört auch Dirk Börner aus Dittersbach bei Frauenstein (Deutschland). Durch seine unzähligen karitativen Reisen und Hilfsprojekte hat er schon zahlreiche Diavorträge über seine Erfahrungen in Siebenbürgen gehalten. Da es sich dabei um Bilder handelt, mit welchen sich Klaus-Dieter Untch als Komponist identifiziert, wurde es beschlossene Sache, dass sie gemeinsam Bild und Ton über Siebenbürgen vortragen.

So entwickelten sie die Idee für Orgelkonzerte mit Dialichtbildern. Die eigenen Kompositionen und Improvisationen Untchs entsprechen den verschiedenen Stilrichtungen der Barockzeit, Klassik, Romantik oder Moderne und ergänzen die Aussagekraft der facettenreichen Bilder Börners. Ziel dieses gemeinsamen Projekts ist es, in Klang und Bild neue Töne sichtbar zu machen. Der Zuhörer wird gleichzeitig zum Betrachter und ist somit intensiver gefordert, den eigenen Alltag im Bezug zur Realität Siebenbürgens zu reflektieren.

Peter Kleinert, Kantor in Frauenstein

Keine Steuererhöhungen

Die örtlichen Gebühren und Steuern werden auch 2009 nicht erhöht werden. Diejenigen, die ihren Obolus bis zum 31. März 2009 begleichen, erhalten weiterhin eine Ermäßigung in Höhe von zehn Prozent. Im laufenden Jahr allerdings haben bis jetzt lediglich 55 Prozent der Zeidner Bürger ihre Steuern bezahlt. Der Zeidner Stadtrat hat beschlossen, dass Hausbesitzer 2009 eine Ermäßigung von 30 Prozent auf die Gebäudesteuer erhalten können, wenn diese ihre Straßenfassaden renovieren. Auch können Rentner ab dem 70. Lebensjahr einen Steuernachlass bis zu 50 Prozent erhalten, wenn ihre Rente geringer ausfällt als der Durchschnittsbruttolohn auf Landesebene.

EU-Kontrolle bei Protan

Beim Tiermehlunternehmen Protan an der Heldsdörfer Straße wurde im September 2008 bei einer Kontrolle durch Fachleute der Europäischen Union festgestellt, dass die Verarbeitung der Tierkadaver den Normen der EU entspricht. Von etlichen Zeidner Bürgern liegen aber immer noch Beschwerden vor über die üblen Gerüche, die von der Tiermehlfabrik hauptsächlich nachts Richtung Wohngegenden ausgehen. Laut Firmenleitung wurde Anfang 2008 die Aufbereitungsanlage den europäischen Normen angepasst und es wurden neue Gerätschaften aus Deutschland, Schweden, Tschechien und Ungarn erworben, so dass die Verarbeitungskapazität derzeit bei zehn Tonnen am Tag liegt. Der Ausstoß der Gerüche wurde dabei um 60 Prozent verringert, bis 2013 sollen diese ganz beseitigt sein. Das Unternehmen ist zuständig für die Verarbeitung der Tierreste aus den Kreisen Kronstadt, Hermannstadt, Alba, Harghita, Covasna und Muresch.

Kirche soll noch mehr Grund zurückbekommen

Nachdem die Rückgabe der letzten enteigneten landwirtschaftliche Flächen mehrere Male verschoben wurde, steht dieser Rückgabe wohl nichts mehr im Wege. Es handelt sich hierbei um 160 Hektar landwirtschaftlicher Flächen aus dem Besitz des aufgelösten Glashausbetriebes, Grundstücke, die an die evangelische Kirchengemeinde sowie rund 50 natürliche Personen rückerstattet werden sollen. Vasile Rotaru, Sekretär des Munizipiums Zeiden, teilte mit, dass die Einteilung der Parzellen durchgeführt wurde und man noch auf die endgültige Zustimmung vom Grundbuchamt wartet.

Schuljahr 2008/2009 hat begonnen

Auch in Zeiden hat das Schuljahr 2008/2009 am 15. September begonnen. Im Vorfeld war die Präfektin des Kreises Kronstadt, Adriana Dontu, auf Inspektion in Zeiden und besuchte die Allgemeinschule Nr. 2 in der Nuferilor-Straße sowie das Technische Kolleg „Simion Mehedinți“ im Colorom-Viertel, wo sie sich zufrieden über den Stand und die Einrichtung der Schulgebäude äußerte. Diese Einrichtung zählt im neuen Schuljahr 1041 Schüler in 46 Klassen mit 12 Jahrgangsstufen. In der neunten Jahrgangsstufe wurden neue Klassen mit den Profilen Möbeldesign und Raumausstattung gebildet.

Schlaglöcher auf der Heldsdörfer Straße beseitigt

Im September wurden rund 2500 Meter Belag auf der Heldsdörfer Straße erneuert. Diese Straße befand sich seit Längerem in einem miserablen Zustand, so dass Autofahrer hier in der Regel nur mit Mühe den Schlaglöchern in der Asphaltdecke ausweichen konnten.

Wem gehört das Waldbad?

Diese Frage stellen sich die Zeidner immer wieder. Aktueller Anlass: Im April 2008 wurde das Waldbad nach einem mehrjährigen Rechtsstreit mit einer Kronstädter Firma der Stadt Zeiden zugesprochen. Die Kronstädter Firma hatte sich das Gelände des Waldbades im Grundbuch auf ihren Namen eintragen lassen. Die Stadt Zeiden, die auch Anspruch darauf geltend machte, erhob Klage – mit Erfolg. Eine Eigentumsübergabe fand bis jetzt allerdings nicht statt. Im Gegenteil: Die Firma, die das Waldbad zur Zeit verwaltet, legte Einspruch gegen das Urteil ein, so dass eine endgültige Lösung wohl noch etwas auf sich warten lassen wird.

Umgehungsstraße für Zeiden geplant

Der Zeidner Stadtrat hat 60000 Euro für eine Machbarkeitsstudie über das Anlegen einer Umgehungsstraße für Zeiden zur Verfügung gestellt. Diese würde vor der Einfahrt aus Richtung Kronstadt östlich um die Stadt herum führen und beim Hundsberg auf die jetzige Nationalstraße Richtung Hermannstadt münden. Mit dem Bau könnte frühestens nächstes Jahr begonnen werden. Ein Problem dürfte noch die Enteignung der betroffenen Besitzer dieser Flächen sein, die geplante Trasse würde ausschließlich über heute private Grundstücke und Ackerflächen führen.

Neue Bauten auf Gelände der Möbelfabrik möglich

Auf dem Gelände der ehemaligen Möbelfabrik „Măgura“ könnten bald neue Hallen und Bürogebäude entstehen. Zurzeit sind einige Hallen vermietet, die als Lagerflächen für verschiedene Firmen dienen. Der größte Teil der ehemaligen Fabrikanlagen befindet sich in einem baufälligen Zustand und müsste abgerissen werden. Das Zeidner Rathaus hat einen Entwicklungsplan für dieses Gelände in Auftrag gegeben. Für die Neugestaltung des Geländes könnten Strukturfonds bis zu 500000 Euro in Anspruch genommen werden.

Erntedank in der Schule

In Zeiden zeigt sich der Oktober von der schönsten Seite. Angenehmer Sonnenschein, hellblauer Himmel und bunte Blätter wirken inspirierend auf Künstler, aber auch auf die Lehrerinnen der Zeidner Deutschen Schulabteilung der Klassen 1 bis 4. Gemeinsam mit ihren Schülern bastelten sie Dekorationen mit Herbstmotiven. In den Religions- und Musikstunden wurde das Thema Erntedank intensiv behandelt. Das Ergebnis: Klassenräume und Gänge der Schule sind mit Herbstmotiven ausgeschmückt. Es macht Spaß, sich in der Schule umzuschauen. Aus allen Ecken und von den Wänden lachen die farbenfrohen Exponate, die die Schulkinder unter der Leitung der Lehrerinnen Rebeca Botea (1. Klasse), Ramona Hacman (2. F-Klasse), Karmina Vladila (2. G-Klasse), Annemarie Untch (3. G-Klasse) und Roxana Brinciu (4. G-Klasse) in mühsamer Kleinarbeit hergestellt haben.

Klaus Dieter Untch, Zeiden

Quelle: Transilvania Expres Kronstadt, Lokalausgabe Zeiden. Zusammengestellt von Rainer Lehni, Düsseldorf.

Neues aus der Nachbarschaft

Dinkelsbühl – ein Heimattag mit vielen Superlativen!

Gert Liess und seine Frau Renate (geb. Rausch) haben für Dinkelsbühl die Tracht angezogen.

Wie jedes Jahr bildete Dinkelsbühl einen Höhepunkt im Leben der siebenbürgischen Gemeinschaft in Deutschland, auf dem auch die Zeidner wieder gut vertreten waren.

Schon am Pfingstsamstag war ein volles Programm geboten: Sportturniere der Jugend und ab 9 Uhr Eröffnung der Ausstellungen (teils mit Verkauf) im katholischen Pfarrheim, in der St.-Pauls-Kirche, im evangelischen Gemeindehaus, im Spitalshof. Sachsenburg am Neckar – Schloss Horneck in Gundelsheim; Kirchenraum im Wandel; Melanchton – von Wittenberg bis Siebenbürgen; der Siebenbürgische Karpatenverein; Kirchen und Kirchenburgen in Siebenbürgen; gestickte Sinnsprüche aus Siebenbürgen; Katharina Zipser: Gemälde, Zeichnungen. Und überall ein reiches Angebot an guten Büchern. Um 11 Uhr eröffnete Alfred Mrass (Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg) den Heimattag und begrüßte alle Ehrengäste und Besucher. Der Schrannen-Festsaal war bis auf den letzten Platz besetzt.

Es folgten mehrere interessante Ansprachen. Ein paar Gedanken aus der Rede von Günther Beckstein, ehemaliger bayerischer Ministerpräsident, möchte ich hier aufschreiben. Beckstein war schon öfters in Rumänien, in Siebenbürgen. Er lobte den Fleiß und die Genügsamkeit sowie den wichtigen Beitrag der Siebenbürger Sachsen zum europäischen Einigungsprozess. Beckstein sprach über die Einheit in der Vielfalt und rief dazu auf, unter Bewahrung der eigenen Identität zu einheitlichem Handeln zu gelangen und eine „versöhnte Verschiedenheit“ in Europa anzustreben. Er wies hin auf die Bedeutung von Heimat als festem Fundament in einer globalisierten Welt. Individualität sei wichtig – nicht, um sich über andere zu erheben, sondern um Selbstbewusstsein für die eigene Kultur zu entwickeln. Eine gesunde Heimatliebe zu empfinden und ein aufgeklärter Patriotismus sind die besten Bollwerke gegen jeden übersteigerten Nationalismus. Deswegen sei es wichtig, der Jugend ein Bewusstsein für unsere Geschichte zu vermitteln. Der Oberbürgermeister von Dinkelsbühl, Dr. Christoph Hammer, nennt die Siebenbürger eine große, weltumspannende Familie, die zusammen mit über 14 Millionen Vertriebenen und Flüchtlingen viel Leid und Unrecht erdulden musste. Das Motto dieses Heimattages „Brücken über Grenzen“ war sowohl für die Redner als auch für uns alle ein guter Ausgangspunkt, um über Grenzen nachzudenken und zu sprechen. Denn wenn auch die meisten geografischen Barrieren innerhalb Europas gefallen sind, so gibt es doch noch viele Grenzen in unseren Köpfen, zwischen Religionen, Kulturen, Generationen… Suchen und bauen wir also Brücken zu neuen Erkenntnissen – auch über Abgründe hinweg! Versuchen wir doch, diese Abgründe zu erkennen, zu verstehen, zu überwinden!

Dr. Bernd Fabritius, Vorsitzender des Verbandes der Siebenbürger Sachsen, überreichte unter großem Applaus Dr. Beckstein und Dr. Hammer das Goldene Ehrenwappen. Der kulturelle Höhepunkt dieses Heimattages war für mich das Konzert der „Lidertrun“. Die Sänger verleihen uns Sachsen, einer Schicksalsgemeinschaft im Karpatenbogen, ihre Stimme. Die teils fröhlichen, teils nachdenklichen oder auch traurigen Balladen, begleitet auf uralten Instrumenten, versetzen uns zurück in graue Vorzeit, ja sogar bis in die Zeit der Besiedelung Siebenbürgens. Sie wecken Visionen, Heimatgefühle… Ihre Musik klingt archaisch und doch sehr modern, sehr professionell, virtuos – einfach hinreißend.

Sonntag 9 Uhr Pfingstgottesdienst. Die St.-Pauls-Kirche ist brechend voll. Die Birken erinnern mich an früher. An der Orgel: Ilse Maria Reich – einfach großartig. Dekan i.R. Hermann Schuller predigt über die Bedeutung von Pfingsten, über das Sprachwunder von Jerusalem, als die Apostel und die

Hans Schuster wartet mit anderen Zeidnern auf den Beginn des Trachtenumzugs.

Gläubigen „in verschiedenen Zungen“ redeten und einander verstanden. Der Heilige Geist ermöglichte das. Unwillkürlich musste ich daran denken, wie schwer wir uns manchmal untereinander verstehen – zuweilen verstehen wir uns auch gar nicht –, obwohl wir doch ein- und dieselbe Sprache sprechen! Der Chor der Kreisgruppen Böblingen und Bietigheim-Bissingen unter der Leitung von Effi Kaufmes bereicherte den Gottesdienst. Besonders berührt war ich von dem Choral „Nimm mich bei der Hand, Vater!“. Danke, Effi!

Und dann der Trachtenumzug, erwartet und bestaunt wie jedes Jahr von Tausenden von Zuschauern. Ines Wenzel moderierte gekonnt und berichtete viel Wissenswertes über Trachten, Sitten und Bräuche. Ich entdeckte viele Zeidner, über welche ich mich sehr freute und für deren Engagement ich herzlich danken möchte – auch im Namen des Vorstandes der Zeidner Nachbarschaft.

Vorne marschierte Rainer Lehni. Dann entdeckte ich Heinz Mieskes, Leiter der Neckar-Musikanten, Helmuth Kraus, Dirigent der Blaskapelle Augsburg, die Trachtengruppe Rosenheim unter der Leitung von Hedwig Zermen. Die Zeidner Nachbarschaft, geleitet von Annette Königes, erfreute mich natürlich ganz besonders. Ob sie wohl meine Bravo-Rufe gehört haben? Rüdiger Nierescher trug die Fahne, Gerd Liess das Ortsschild. Dabei waren noch Elke Bartesch, Ralf Ziegler, Jürgen Zeides, Helmuth Mieskes, Günther Bergel, Hans Schuster, Monika Santa, Manfred Kuwer, Marianne und Hermann Kassnel, Karin Kraus, Anneliese Werner, geb. Mieskes, mit Ehemann Rudi sowie Netti Königes. Ihr wart großartig! Schön wär’s, wenn nächstes Jahr noch mehr Zeidner mitmarschierten…

… und freuten sich über den regen Zuspruch der Zuschauer.

Die Kundgebung vor der Schranne bot viel Interessantes. Nach dem „Geistlichen Wort“ von Dechant Hans Bruno Fröhlich (Schäßburg) sprach Dr. Bernd Fabritius „Wallen mer bleiwen wat mer sen?“ Siebenbürgen wird wohl noch länger unsere geistige Heimat bleiben. Unser kollektives Selbstverständnis und unsere Werte mögen wir uns erhalten, mögen wir unseren Kindern und Enkeln von unserer Geschichte erzählen und von unserer Kultur, die das Wertvollste ist, was wir haben. Sie ist ein Teil der deutschen und schließlich der europäischen Kultur. Er erinnerte an die Bedeutung von Gundelsheim. Klaus Johannis, Bürgermeister von Hermannstadt, überbrachte Grüße aus der alten Heimat. Am Nachmittag gab es Beratungen zu Rentenfragen und zum Lastenausgleichsrecht, es gab eine Zaubershow, Volkstanz, Lesungen… und schließlich im feierlichen Rahmen in der St.-Pauls-Kirche die Preisverleihungen. Wir gratulierten besonders Ines Wenzel, die den siebenbürgisch-sächsischen Jugendpreis 2008 erhielt. Ausgezeichnet wurden noch Dr. Paul Milata, Frank Thomas Ziegler, Dr. Günther H. Tontsch (post mortem) und Katharina Zipser. Bis spät nach Mitternacht feierten die Jugendlichen im Festzelt, während sich die etwas reifere Generation im Schrannen-Festsaal unterhielt.

Auch in diesem Jahr präsentierten sich die Zeidner beim Umzug…

Davor fand jedoch noch der Fackelzug zur Gedenkstätte statt. Er schien unendlich lang, war sehr feierlich, sehr ergreifend. Wir gedachten der vielen Toten der beiden Weltkriege, deren Andenken wir in Ehren halten wollen, wir dachten an Flucht und Vertreibung, an das Schicksal unseres Völkchens. Pfarrer i.R. Werner Knall hielt eine Ansprache vor dem mit vielen Blumen geschmückten Denkmal und die Dinkelsbühler Knabenkapelle ließ den Großen Zapfenstreich erklingen. Es blieb wohl kaum ein Auge trocken.

Am Montag wohnten wir der Podiumsdiskussion bei. Ein paar Ideen aus diesen Gesprächen möchte ich hier erwähnen. Dechant Fröhlich (Schäßburg) stellte fest, dass es ungeheuer spannend sei, jetzt in Siebenbürgen zu leben! Ines Wenzel betonte, dass die Jugendarbeit eine sehr große Herausforderung sei, sie aber dennoch mit Zuversicht in die Zukunft blicke. Dr. Fabritius erinnerte an die Erfolge unseres Verbandes (Renten für Aussiedler), erwähnte die Probleme bei der Restitution und ging auf die neuen Aufgaben unseres Verbandes, darunter die Mitgliederwerbung, ein. „Wir sollten nicht nur in Erwartungshaltung verharren, sondern tatkräftig mithelfen, wo wir können“, forderte er. Klaus Johannis sprach über Identität, Werte, die Arbeit des Deutschen Forums. Pfarrer Petri gab sich nachdenklich: Wie sieht die Zukunft für uns Siebenbürger aus? Brauchen wir neue Inhalte, neue Ziele? Was können wir werden, was bleiben?

Eines ist gewiss: „Mer waulen blaiwen, wat mer sen!“

Renate Kaiser, München

Handball: Erfolgreiches Abschneiden in Pfarrkirchen

Es spielten (v.l.n.r.): Helmuth Göltsch, Hans-Georg Zeides, Norbert Truetsch, Otto Preidt, Udo Aescht, Hans Farsch; vorne: Theo Zeides, Florian Schuster, Marcel Metter und Andreas Zerbes.

Zeitgleich mit dem Zeidner Sommerfest in München fand das traditionsreiche internationale Handballturnier im niederbayerischen Pfarrkirchen statt. Coach und Manager Nori Truetsch gelang es trotz erschwerter Bedingungen – einige Spieler waren in München beim Treffen – eine gute Mannschaft zusammenzustellen. Und wie immer wurden am Freitag, dem Anreisetag, „mici“ gegrillt. Helmuth Göltsch hatte seinen Wein dabei. Diesmal gab es sogar Baumstriezel, gespendet von Frieder Tartler, dem Heldsdörfer in der Pfarrkirchener Mannschaft. Die Zeidner, das darf man ruhig in aller Bescheidenheit sagen, sind gern gesehene Gäste bei diesem Turnier, an dem sie schon elfmal teilgenommen haben. Das Zusammensitzen am ersten Abend dauerte etwas länger, da Nori seinen 50. Geburtstag nachträglich feierte. Damit nicht genug: Auch am Samstag vor dem zweiten Spiel gegen Pfarrkirchen stärkte man sich mit einem Gläschen Sekt zu Ehren des Jubilars. Und auf einmal lief das Spiel viel besser, wie Nori versicherte. Das erste ging nämlich klar mit 13:6 gegen Altötting verloren – diese Mannschaft ist allerdings eingespielt und auf den Titel abonniert. Sie gewann auch diesmal das Turnier. Gegen Pfarrkirchen siegten die Zeidner in einem spannenden Spiel 6:5. Vor allem die Abwehr glänzte, ließ (fast) nichts anbrennen. Aufgrund der guten Erfahrung mit dem Gläschen Sekt vor dem Spiel nahm die Mannschaft vor dem letzten Spiel gegen Wien ebenfalls einen kalten Tropfen zur Brust. Und siehe da: Auch gegen die Österreicher gab es einen 8:4 Sieg. Damit belegten die Zeidner den zweiten Platz, ein Ergebnis, das sie bis dahin nur einmal erzielt haben. Die Stimmung war ausgelassen und am Abend feierte man bei der Siegerehrung ebenfalls mit Sekt. Die Zeidner durften einen Pokal nach Hause nehmen, den Nori nächstes Jahr nach Friedrichroda mitbringen wird.

Hans Königes, München

Münchner Sommerfest

Die Zeidner Blaskapelle spielte im Innenhof von Gut Nederling.

Was wäre unser Münchner Zeidner Sommerfest ohne Sonne und vor allem ohne Blasmusik? Die Musikanten haben den zum Teil weiten Weg auf sich genommen, um uns hier ein paar Stunden Heimat zu bescheren.

Wir freuten uns über die vielen vertrauten Gesichter, begrüßten überrascht lang vermisste gute Bekannte und unterhielten uns zunächst im Hof vom Theatergut Nederling bei Kaffee, Doboschtorte oder auch Bier, während die Musikanten fleißig spielten. Reichlich Applaus ernteten die vier Paare der Münchner Jugendtanzgruppe, die in ihren malerischen Trachten drei Volkstänze aufführten.

Fünf Uhr nachmittags gingen wir in den Saal: weiße Tische, blaue und rote Servietten und Programme, die Johannes Gross ansprechend gestaltet hatte. Die Musikanten nahmen auf der Bühne Platz, und Regionalnachbarvater Hans Königes begrüßte locker und humorvoll alle Zeidner und deren Freunde wie auch unsere Ehrengäste: die Vorsitzende der Landesgruppe Bayern, Frau Herta Daniel, und die Vorsitzende der Kreisgruppe München, Frau Heidemarie Weber. Nachbarvater Udo Buhn informierte über die Situation in Zeiden, die bevorstehende Wahl eines neuen Pfarrers (es ist noch keiner in Sicht) und die Einrichtung eines Gästehauses im Pfarrhaus. Auch berichtete er von der Arbeit des Vorstandes und über das anstehende große Treffen in Friedrichroda, das nächstes Jahr vom 11. bis 14. Juni stattfinden wird. Er erwähnte die zweisprachige Zeidner Kurzchronik (deutsch und rumänisch), die unsere Geschichte hoffentlich vielen Lesern näherbringt. Hans Königes wies auf die Zeidner Homepage hin, die stets aktuell über unseren Heimatort und die Nachbarschaft berichtet. Dann trug Franz Buhn zwei kritisch-ironische Geschichten vor – aus eigener Werkstatt; und Hans Wenzel erzählte in der Weltsprache Zeidnerisch aus seinen Erinnerungen an die Zeit auf dem „Benkeltschen“, den „Zittersamstag“ und die Konfirmation. Zwischendurch spielte immer wieder unsere bewährte Blasmusik.

Und dann Cancan!! Eine seltene Tanzaufführung bei unseren eher konservativ gestalteten Treffen. Sechs Mädchen der siebenbürgischen Jugendtanzgruppe München hatten es gewagt, den ach so verruchten Tanz aufzuführen – zur Freude der Zuschauer, besonders der männlichen. Die Überraschung war gelungen!

Wir aßen „mici“, erzählten nach dem Motto „Weißt du noch?“ und schon war`s halb neun abends. Ab diesem Zeitpunkt sorgte Brunolf Kauffmann für Tanzmusik. Wieder einmal bewies er sein breit gefächertes Können. Erst gegen Mitternacht verließen dann auch die letzten der rund 230 Gäste das schöne Gut Nederling. Dass sogar Zeidner aus Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen dabei waren, beweist dass sich die Qualität unseres Münchner Zeidner Sommerfestes weit über die bayerische Landesgrenze hinaus herumgesprochen hat. Und das sicher hauptsächlich, weil Netti und Hans es so perfekt und abwechslungsreich, mit Neuem und Altbewährtem vorbereiten. Dank an alle, die zum guten Gelingen beigetragen haben.

Wir freuen uns schon aufs nächste Mal!

Renate Kaiser, München

Ehemaliges Bürokränzchen der „Măgura“ trifft sich

1. Reihe (v.l.n.r.): Juliana Fodor, Karin, Liess, Marianne Tittes, Emmi Brandsch, Kurt Brandsch, Hans Kuwer, Helli Kuwer; 2. Reihe: Traute Buhn, Marianne Kassnel, Werner Liess, Otto Neudörfer, Ottilie Neudörfer, Anna Copony, Alfred Copony, Anna Kahler, Günther Depner, Helene Depner; 3. Reihe: Hermann Kassnel, Otmar Schmidts, Josef Fodor, Martin Seifert.

Dass wir in Zeiden im Frauenkränzchen der Bürogemeinschaft die runden Geburtstage feierten und ab und zu noch im Herbst ein Spanferkel bei lustiger Stimmung verzehrten, war vor 30 Jahren üblich. Doch dann wanderte eine Familie nach der anderen aus. Dass es schon seit 18 Jahren zur Tradition geworden ist, hier in Deutschland das Bürokränzchen-Treffen zu feiern, verdanken wir unseren unermüdlichen Organisatoren, hauptsächlich Liane und Otti Schmidts, Leni und Günther Depner sowie Karin und Werner Liess.

Zum dreitägigen Herbsttreffen versammelten wir uns bisher im schönen Österreich, in Ungarn, wohin auch alle aus Zeiden kommen konnten, oder im Allgäu. Dieses Jahr hatten Liane und Otti vom 5. bis 7. September nach Geretsried in den eigenen Garten eingeladen. Untergebracht waren wir in einer nahe gelegenen Pension. Am Freitag ging es los. Groß war die Freude, dass diesmal Juliana und Bebe Fodor aus Zeiden mit von der Partie waren. Unsere Runde bereicherten Udo Buhn mit Gattin Traute. Seit drei Jahren sind auch Hermann und Marianne Kassnel mit dabei. Hermann hat sogar eine Hymne gedichtet über freudige und weniger freudige Măgura-Zeiten, die uns beim Singen sehr nachdenklich stimmte. Vielen Dank, lieber Hermann, für deine Mühe.

Nun zum Fest: Nach der herzlichen Begrüßung durch Liane und Otti wurden wir zunächst mit Sekt, Kaffee und Kuchen und danach mit Steaks, Mititei und gutem hausgemachtem Wein verwöhnt. Wir gratulierten den Geburtstagskindern zum „Runden“ – Liane zum 60. sowie Anni Copony, Martin Seifert und Bebe Fodor zum 70. – und überreichten ihnen schöne Fotoalben zur Erinnerung. Rosi Keresztes und Ödi, die krankheitsbedingt nicht dabei sein konnten, hatten – wie schon oft – für jeden eine selbstgebastelte Überraschung geschickt – danke euch vielmals. Mit Erzählen und dem Auffrischen von Erinnerungen ließen wir den Abend ausklingen. Für den Samstagmorgen hatte sich Liane etwas Besonderes einfallen lassen. Anstatt der üblichen Gebirgswanderung gab es eine gemeinsame Schiffsrundfahrt auf dem Starnberger See. Die dreistündige Rundfahrt war ein Erlebnis. Vor einer herrlichen Bergkulisse prunkten Schlösser und Villen mit Badestränden. Nach der Seefahrt schlenderten wir noch über die Uferpromenade in Starnberg.

Am Abend zeigte Udo auf einem großen Fernsehschirm bereits Fotos vom Gartenfest und von der Schifffahrt. Liane hatte ein Album mit Bildern der Treffen von 1977 bis 2007 angelegt. Bei guter Musik tanzten, sangen, schunkelten und lachten wir über Witze bis spät in die Nacht hinein.

Am Sonntag schrieben wir noch Grußkarten an Liese und Peter Foof sowie Martha Vasile in Zeiden und an die ehemaligen Kollegen hier, die nicht dabei sein konnten, und zwar Rosi und Ödi Keresztes, Friedchen Novy, Anneliese Tartler und Grete Reimer. Nach einer guten Gulaschsuppe und einem gemeinsamen Foto hieß es Abschied nehmen. Wir wünschten uns gute Gesundheit und ein Wiedersehen im nächsten Jahr.

Ein herzliches Dankeschön den Gastgebern Liane und Otti!

Tilli Neudörfer, Heubach

Feuerwehrtreffen im Schwäbischen

1. Reihe (v.l.n.r.): Helmuth Göbbel, Hermann Kassnel, Günther Bergel, Hans Zerwes, Oswin Pechar, Johann Kassnel; 2. Reihe: Gerhard Schullerus, Dieter Göbbel, Dieter Kovacs, Kurt Schoppel, Gerhard Barf, Manfred Kuwer, Otto Blum, Manfred Wilk, Peter Binder, Franz Göltsch, Dieter Schneider, Ronald Schullerus, Heinz Adams, Helmut Kassnel; 3. Reihe: Otti Preidt, Werner Kovacs, Otmar Schmidts, Heinz Aescht, Hans Patru.

Am 25. Oktober 2008 kamen die Mitglieder der Zeidner Freiwilligen Feuerwehr in Schwäbisch Gmünd/Zimmern zu ihrem vierten Treffen zusammen. Hermann Kassnel, Ex-Obmann, begrüßte die Gäste und bedankte sich für ihr Kommen. Er ließ ein paar Gedanken über die Vergangenheit und Gegenwart der Feuerwehr einfließen und erinnerte an besondere Ereignisse. Zu diesen zählte er den ersten Platz auf Landesebene im Jahre 1972 unter der Leitung von Obmann Günther Bergel sowie das Erscheinen des Feuerwehrbuches „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ im Jahre 2001. Die Zeidner Feuerwehrmänner zeichne insbesondere aus, dass sie nach jeder Auflösung ihres Vereins den Glauben an ein Weitermachen nie verloren hätten und zu einer kameradschaftlichen Gemeinschaft zusammengewachsen seien, betonte er. Anschließend referierte Udo Kassnel über die heutige moderne Ausrüstung der Feuerwehr. Der Vortrag stieß bei den Zuhörern auf großes Interesse.

Grüße und gute Wünsche für das Gelingen unseres Treffens kamen von Nachbarvater Udo Buhn, Schriftführer Helmuth Mieskes und Carmen Kraus. Ex-Obmann Hans Königes ließ den Wunsch übermitteln, dass wir die Feuerwehr in Ehren und noch viele Jahre in guter Erinnerung behalten sollten. Weitere Grüße erreichten uns auch von Feuerwehrkameraden, die aus gesundheitlichen oder anderen Gründen nicht dabei sein konnten: Hermann Aescht, Erwin Eiwen, Hugo Eiwen, Harry Filp, Erwin Barf, Peter Hedwig, Otto Christel, Otto Preidt, Reini Mieskes, Erhard Kraus, Otto Neudörfer, Erich Sont, Hans Wächter. Grüße und 50 Euro übersandte Erwin Aescht aus Backnang. Am Nachmittag gedachten wir in einer Schweigeminute unserer verstorbenen Feuerwehrkameraden.

Ab 16 Uhr gab es Kaffee und köstliche Torten, die unsere Ehefrauen mit viel Liebe zubereitet hatten. Die folgende lockerheitere Unterhaltung mit Tanz weckte Erinnerungen an so manchen früheren Feuerwehrball. Am Ende dieses schönen Treffens verabschiedeten wir uns in der Hoffnung auf ein Wiedersehen beim Zeidner Treffen in Friedrichroda 2009.

Hermann Kassnel, Schwäbisch Gmünd

Einladung zum Zeidner Skitreffen 2009

Auf den Bergen ist schon der erste Schnee gefallen und wie die meisten bereits wissen, steht das 24. Zeidner Skitreffen bald an. Nach dem erfolgreichen Umzug ins Sudelfeld wollen wir natürlich an das gelungene Treffen vom letzten Winter anknüpfen. Auf diesem Wege möchte ich mich nochmals recht herzlich bei allen Helferinnen und Helfern bedanken und hoffe, dass sie mir dieses Mal erneut zur Seite stehen. Auch allen Teilnehmern vielen Dank für den reibungslosen Ablauf des Treffens. Das nächste findet nun vom 6. bis 8. Februar 2009 in der Jugendherberge Sudelfeld statt.

Diese erreicht man über: Miesbach, Schliersee, Bayrischzell, Sudelfeld oder die Inntalautobahn, Oberaudorf, Tatzelwurm und Sudelfeld. Sie liegt gegenüber dem Skiparadies Sudelfeld und ist bequem mit dem Auto erreichbar. Die Jugendherberge ist schon fest gebucht mit 100 Plätzen für Samstag und 50 Plätzen am Freitag. Bei beiden Übernachtungen ist Halbpension (Abendessen/Frühstück) dabei. Die Preise sind wie letztes Jahr für alle einheitlich: pro Person und Übernachtung 25 Euro.

Eine Vorauszahlung ist auch wieder fällig und 50 Prozent Storno-Gebühren werden bei nachträglichem Absagen einbehalten. Deshalb ganz wichtig: Beim Zeidner Skitreffen ist nur die/derjenige dabei, die/der sich fristgerecht anmeldet und den Gesamtbetrag überweist. Anmeldungen mit Angabe der Personenzahl (alle Namen, Anreise und Abreisetag, und evtl. geänderte Adressdaten) telefonisch oder per E-Mail (bevorzugt) nur bei Theo bis einschließlich 11. Januar 2009 unter Telefon: 08171/28722 oder E-Mail: zeidner-skitreff@five-thut.de.

Die Bankverbindung ist die gleiche wie in den letzten Jahren. Wer sie nicht mehr hat, kann bei mir nachfragen. Natürlich könnt ihr euch auch für weitere Fragen und Auskünfte bei mir (Theo) melden. Bitte gebt diese Infos auch an alle, die diese Nachricht nicht erreicht, weiter.

Theo Thut, Wolfratshausen

Klassentreffen des Jahrgangs 1930/31

Obere Reihe (v.l.n.r.): Hans Mayer, Otto Neudörfer, Helmut Mieskes, Erwin Aescht, Otto Mieskes; zweite Reihe: Walter Heitz, Anton Haffner, Erna Aescht (Zeides), Werner Schunn, Lydia Depner (Wenzel), Reinhold Mieskes, Helmut Mieskes, Karl Kloos, Michael Zeides; untere Reihe: Erna Zerbes (Ziegler), Erna Herbert (Adams), Emmi Mieskes (Stoof), Anni Passyar (Weber), Rosi Hedwig (Gohn), Edwin Istock.

Klassentreffen – dieses Fest
man ungern sich entgehen lässt!
Aus Ost und West reist man ans Ziel,
weil man dort Freunde treffen will.

War man einstens jung und schön,
gibt es jetzt ein Wiedersehn
mit grauen Haaren, Brille, Falten –
doch das Mundwerk ist erhalten!

Man kramt in den Erinnerungen,
freut sich, lacht, es wird gesungen…
wie’s Klassentreffen-Fest gewesen
könnt ihr anschließend weiterlesen:

Klassentreffen – ein angenehmer Anlass für ein Wiedersehen nach langer Zeit! So war es auch für uns eine große Freude, als wir uns nach zwölf Jahren trafen. 1996 hatten wir nämlich in Backnang unsere goldene Konfirmation gefeiert, und später sahen wir uns während eines Zeidner Treffens kurz wieder. Diesmal hatte uns Erwin Aescht, wohl mit Hilfe seiner Frau Erna, nach Vorderbüchelberg bei Backnang eingeladen. In einer freundlichen Gaststätte war alles tadellos organisiert worden. Auf diesem Weg möchte ich im Namen aller Beteiligten Erwin und Erna für ihre Bemühungen nochmals herzlich danken. Am Freitag, dem 11. Juli 2008, trafen wir uns also in Vorderbüchelberg im Gasthof „Zum goldenen Ritter“. Im Laufe des Tages kamen alle angereist, so dass wir insgesamt 34 Personen waren.

Samstagvormittag machten wir einen langen Spaziergang in die schöne Umgebung, und nachmittags ging das gemeinsame Feiern richtig los. Nach Erwins Begrüßung wurden zum Läuten der Zeidner Glocken die Namen der verstorbenen Klassenfreunde vorgelesen: 24 an der Zahl (von etwas über 60 Schülern unserer damaligen Klassengemeinschaft).

Im gemütlichen Teil trugen Thea Mieskes, geborene Prömm, und Erna Zerbes, geborene Ziegler, lustige Sketche und Gedichte vor und erzählten Witze. Hans Mayer hatte seine Mundharmonika mitgebracht und begleitete uns beim Singen von Liedern und Kanons. Zwischendurch bot Peter Hedwig einige Einlagen. Otto Mieskes machte Musik und wir schwangen das Tanzbein. Nach dem Abendessen saßen wir noch lange beisammen und tauschten Erinnerungen aus, denn in 77 beziehungsweise 78 Jahren hat man so manches erlebt. So erinnerten wir uns an unser erstes Treffen anlässlich unseres 50. Geburtstages in der Zeidner Gaststätte „Schwarzburg“. Damals lebten die meisten von uns noch in der alten Heimat, einige waren auch aus Deutschland angereist.

Bei guter Stimmung ging unser Fest am Sonntag zu Ende. Ich glaube, dass alle sich gerne an diese Tage erinnern werden.

Erna Zerbes, Waldkraiburg

Klassentreffen Jahrgang 1950

Bereits zum siebten Mal traf sich der 50er Jahrgang zu einem Klassentreffen und verbrachte ein stimmungsvolles Wochenende.

Das siebte Klassentreffen des Jahrgangs 1950 fand vom 3. bis 5. Oktober auf der Schwäbischen Ostalb statt. Die Organisatorinnen Marianne Kassnel und Anneliese Werner luden diesmal in das schöne „Landhotel Wental“ auf dem Albuch ein.

Da der Freitag ein Feiertag war, konnten die meisten Kollegen schon beim Nachmittagskaffee dabei sein. Die köstlichen Schnitten und Torten hatten Marianne, Liese und Monika Gutoiu gebacken. Nach einem kleinen Spaziergang trafen wir uns zum gemeinsamen Abendessen. Die zwei Organisatorinnen begrüßten die Klassenkollegen und deren Partner und erinnerten an die sechs vorangegangenen Treffen. Mit Sprichwörtern in schwäbischer Mundart, vorgelesen von Rudi Werner und ins Hochdeutsche übersetzt von Hermann Kassnel, ging es weiter. Die Anwesenden probierten dann den Dialekt mit dem Lied „Auf der schwäb’sche Eisebahne“ selbst aus. Heinz Mieskes begleitete auf dem Akkordeon weitere Lieder, darunter natürlich das Burzenlandlied und „Grüße mir Zeiden“. Wir tauschten Erinnerungen aus, lachten viel und unterhielten uns bis zur späten Stunde. Nach dem gemeinsamen Frühstück am Samstag stand eine Wanderung auf dem Programm. Der Weg durch das Naturschutzgebiet Wental führte vorbei an Felsgebilden, die an eigentümliche Gestalten erinnerten. Der Wald hatte sich mit buntem Herbstlaub geschmückt. Nieselregen gab der Landschaft etwas Märchenhaftes. Das Ziel der Wanderung war das Gasthaus „Rössle“ in Bartholomä-Irmannsweiler, wo Kaffee und Kuchen nach der Wanderung doppelt so gut schmeckten. Abends dankte Udo Buhn den Organisatoren und wünschte uns allen ein schönes Klassentreffen. Bis spät nach Mitternacht wurde getanzt und gesungen.

Auch beim Frühstück am Sonntagmorgen gab es immer noch viel Gesprächsstoff. Die von Klaus Schuster auf dem Laptop gezeigten Bilder und Kurzfilme vom Vorabend erheiterten noch immer die Gemüter. Bei strahlendem Sonnenschein nahmen wir Abschied. In zwei Jahren wird Dietmar Ointzen das Treffen organisieren. Das wird ein besonderes Fest, da die Klassenkollegen dann ihren 60. feiern.

Ein Dankeschön an alle für das gelungene Treffen. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen 2010!

Emmi Mieskes, Bietigheim-Bissingen

Klassentreffen des Jahrgangs 1953

Gruppenfoto (v.l.n.r.): Brigitte … (Tittes), Herta Kraus (Scherer), Renate Reutershan (Stein), Krista Honius (Gross), Gertrud Müller (Gross), Heinz Kraus, Lia Königes (Tîrnoveanu), Liane Kraus (Blum), Grete Gärtner (Coțiuba), Ilse Ehrmann (Foith), Horst Barf; unten: Fritz Schneider und Doru Filp (Cucu).

Nach fünf Jahren Pause meinten Liane Kraus und Renate Reutershan, dass sich die Zeidner Schulkollegen wieder treffen könnten. Mein Mann und ich erklärten uns bereit, das Ganze in Landsberg am Lech zu organisieren. Einige reisten bereits am Freitag, dem 23. Mai 2008, an. Wir verbrachten den Abend bei schönem Wetter und guter Stimmung auf der Terrasse. Am Samstag trafen dann die restlichen Gäste ein. Wir waren 13 Mitschüler, von denen zehn ihre Partner mitgebracht hatten. Nach einem Stadtrundgang, den nur einige antraten, und dem Mittagessen waren wir dann bei Kaffee und Kuchen alle beisammen.

Unsere Klassenlehrerin Katharina Unberath konnte leider nicht kommen, deswegen entfiel diesmal die Klassenstunde. Doch haben wir Fotos angeschaut und uns danach selbst zu einem Gruppenfoto aufgestellt. Nach dem Abendessen legten unsere „Plattenaufleger“, neudeutsch DJs, Doru Filp und Heinz Ehrmann Musik aus den 1970ern auf. Wir tanzten und es herrschte eine gute Stimmung. Gertrud Gross und Brigitte Tittes verließen uns bereits Samstagnacht, die übrigen Gäste taten dies am nächsten Morgen nach einem ausgiebigen Weißwurstfrühstück.

Wir hoffen, dass es allen gut gefallen hat und dass beim nächsten Treffen auch die übrigen Mitschüler und unsere Klassenlehrerin dabei sein können.

Herta Kraus, Landsberg am Lech

1978-2008: Treffen des Jahrgangs 1963

1. Reihe v.l.n.r.: Monika Stemate (Krestels), Beate Keresztes (Daniel), Karin Gober (Becker), Anemone Szekeres (Adams); 2. Reihe: Ursula Stoof, Ursula Milewski (Wertiprach), Korina Hermannstädter (Zerwes), Adriana Aescht (Tomescu), Karin Zimmermann (Ziegler), Erika Hell (Benediktus), Roland Kuwer; 3. Reihe: Brigitte Balacz (Warza), Agathe Roth (Schunn), Ute Vogt (Göllner), Karin Dieners (Kaufmann), Susanne Eder (Gross), Margot Göbbel (Buhn), Otto Szasz, Hans-Otto Kloos, Kurt Zerwes (halb verdeckt); 4. Reihe: Romeo Wenzel (mit Töchterchen), Horst Göbbel, Uwe Müll, Klaus Kueres, Uwe Langfeld, Bernd Boyer, Jürgen Pechar, Horst Gross, Wolfgang David, Rainer Mieskes. Foto: Roland Kuwer.

30 Jahre sind vergangen, seit sich 1978 unsere schulischen Wege trennten, 10 Jahre seit unserem letzten Treffen – Anlass genug für eine erneute Begegnung.

Nachdem unser letztes Treffen noch stark im Zeichen der wachsenden Familien stand und wir uns vor 10 Jahren mit Kind und Kegel auf der Schwäbischen Alb zum Feiern, Grillen, Wandern und Spielen getroffen hatten – damals bestens organisiert von Agathe Roth (Schunn) und Margot Göbbel (Buhn) – waren jetzt die mitgereisten Kinder in der ganz großen Minderheit.

Diesmal nun hatte Hans-Otto Kloos zu einem gemeinsamen Wochenende eingeladen, und zwar nach Stein, einem Vorort von Nürnberg. Viele von uns reisten bereits am Freitagabend an, die Wiedersehensfreude nach vielen Jahren war groß. Nach einem wohlschmeckenden Abendessen wurde viel erzählt und schon bald getanzt wie in guten alten Zeiten.

Für den Samstag hatten sich die Organisatoren ein interessantes Programm ausgedacht, die Aktiveren unter den Ausgeschlafenen nahmen das Angebot sehr gerne an und machten sich mit öffentlichen Verkehrsmitteln auf den Weg nach Nürnberg, um hier einige Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Da in Nürnberg gerade „Blaue Nacht“ gefeiert wurde, gab es viel zu sehen und zu erleben.

Am Samstagnachmittag trudelten noch mehr ehemalige Klassenkameradinnen und -kameraden ein. Als Willkommensgruß gab es für alle herrlichen Baumstriezel, der förderte natürlich unsere Erinnerungen und Rückbesinnung auf Zeiden. Da sich an diesem Wochenende auch das Wetter von seiner besten Seite zeigte, saßen wir ganz lange auf der großen Terrasse in dem großzügig angelegten Park und genossen es sehr, in Erinnerungen zu schwelgen und uns über unser jetziges Leben auszutauschen. Im Verlauf des Abends wurden wir von verschiedenen Bildvorträgen erfreut, der eine von Uwe Langfeld arrangiert, der andere von Adi und Lorant Aescht liebevoll vorbereitet. Bilder aus unseren jüngsten Jahren, Kindergarten, Schul- und Konfirmandenzeit, von gemeinsamen Wanderungen und Unternehmungen ließen viele gemeinsame Erinnerungen aufleben. Ich denke, dass jeder von uns dabei auch ein Gefühl der Dankbarkeit empfinden konnte für diese behütete Zeit in unserem Zeidner Heimatort. Auch an diesem Abend sorgte Lorant Aescht aufs Allerbeste dafür, dass gefeiert und getanzt wurde. Die Stimmung war hervorragend, so dass wir bis in die frühen Morgenstunden durchhielten. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle an Lorant!

Am Sonntag hieß es Abschied nehmen, ein jeder machte sich wieder auf den Weg heimwärts, zum einen zwar etwas wehmütig, zum anderen aber auch voll gepackt mit einem erlebnisreichen Wochenende mit aufgefrischten Erinnerungen und Freundschaften, mit dem Wunsch, aber auch der Aussicht auf ein nächstes Wiedersehen, sei es beim Zeidner Skiwochenende, dem Zeidner Treffen oder aber beim nächsten Klassentreffen.

Danken möchten wir ganz herzlich unseren Organisatoren Hans-Otto Kloos, tatkräftig unterstützt von seiner Frau Carmen, und Adi Aescht (Tomescu). Sie haben bestens dafür gesorgt, dass wir miteinander ein wunderschönes Wochenende erleben durften.

Karin Zimmermann (Ziegler)

Kränzchenkindertreffen vom 13. bis 15. Juni 2008

V.l.n.r.: Annette Königes (Voinea), Christina Wellmann (Teodorescu), Lia Canda (König), Marietta Seidel (Canda), Krista Bertleff (Wiener), Monika Geissing (Teodorescu), Günter Geissing, Traute Buhn (Martin), Krista Ziegler (Zeides), Liane Schmidts (Buhn), Heidrun Haag (Zermen), Marliese Schöneberger (Reimer), Klaus Schöneberger, Mathias Reimer, Georg Reimer. Untere Reihe: Udo Buhn, Werner Ziegler, Hans Königes, Otti Schmidts.

20 Jahre sollte Udo Buhn mit der Idee zu einem solchen Treffen schwanger gehen, bis sich eine Geburtshelferin fand in Christina Wellmann, geborene Teodorescu, die – von der Idee angetan – die Organisation übernahm. Sie suchte einen gemütlichen Gasthof in dem beschaulichen Ort Erbach im Odenwald aus. 13 Kränzchenkinder reisten am Freitag an, die meisten mit Partner. Groß war die Wiedersehensfreude. Am meisten freute uns indes, dass Lya Canda, die „Lyatant“ oder „Lyagodi“, wie sie von uns genannt wurde, dabei sein konnte. Mit ihren 85 Jahren ist sie agil wie eh und je, kann gut erzählen und ist sehr wissbegierig. Dieses Treffen mache sie traurig und froh zugleich, meinte sie. Traurig, weil viele ihrer KränzchenfreundInnen gestorben sind oder aus gesundheitlichen Gründen nicht dabei sein können, und froh, dass wir „Kinder“ so viele gute Erinnerungen an das Kränzchen unserer Eltern haben.

Am Freitagabend eröffnete Christina unser Treffen, begrüßte alle herzlich, erzählte die Vorgeschichte und informierte über den Ablauf. Udo Buhn las anschließend die Namen aller Kränzchenmitglieder vor, und wir gedachten gerührt derer, die nicht mehr leben.

Netti Königes, geborene Voinea, las anschließend aus den Aufzeichnungen ihrer Mutter Hedwig vor. Die Texte bezogen sich alle auf das Kränzchen und machten den hohen Stellenwert dieser „Institution“ deutlich. „In diesem Kränzchen wurde sehr viel gefeiert und Feste organisiert… Kegelabende, Fleckenabende, Hausbälle, Maskenbälle“. Und zum Kaffeekränzchen schreibt sie: „Ein Winter ohne Kaffeekränzchen war wie eine Suppe ohne Salz.“ Die Zeit der Auswanderung schlug sich jedoch auch auf die Stimmung in diesem Freundeskreis nieder. Hedwig Voinea schreibt: „In den letzten Jahren drehte sich die Unterhaltung immer nur um Deutschland. Wir wanderten in Gedanken auf Straßen, die wir gar nicht kannten. Anfangs trug sich niemand mit dem Gedanken, die Heimat zu verlassen und nach Deutschland auszureisen oder im Stillen doch?“ und weiter: „Es begann die Zeit der Auswanderungen, unser Kränzchen schrumpfte immer mehr und eines Tages machten auch wir uns auf den Weg nach Deutschland.“

Lya Canda reiste 1978 aus, nachdem bereits Familie Reimer, Familie Wiener und Familie Buhn das Land verlassen hatten. Hedwig schreibt in einem Brief an Lya: „Über ein Kaffeekränzchen wird nicht gesprochen und ich bin froh darüber… Die Lücken sind zu groß und es wäre mir furchtbar schwer.“ Die einzigen Zusammenkünfte erfolgten, wenn „die Ausländer“ zu Besuch waren oder jemand verabschiedet wurde. 1983, als sich auch Hedwigs Auswanderung nähert, lebt das Kaffeekränzchen noch einmal kurz auf mit den wenigen in Zeiden verbliebenen Kränzchenfreundinnen. „Wir hatten das Bedürfnis, wieder mal zusammen zu sein.“ Es war die letzte Kränzchenrunde nach alter Tradition.

So eingestimmt kramte nun jeder alte Fotos und Alben hervor. Natürlich weckten sie zum Teil vergessen geglaubte Erinnerungen, aber es gab auch noch immer Neues zu erfahren. Als wir uns schließlich aufgewühlt „in die Gemächer verzogen“, war es bereits spät nach Mitternacht.

Der Samstag war zunächst der Odenwälder Kultur reserviert. Christina hatte einen Bus organisiert und ein sympathischer, kompetenter Reiseleiter bereitete uns ein paar interessante und zugleich lehrreiche Stunden. Dem Abendessen folgte zunächst eine „Märchenstunde“. Netti las aus dem Buch von Lothar Günther Buchheim „Tage und Nächte steigen aus dem Strom“. Der Autor (besser bekannt als Verfasser des Buches „Das Boot“) beschreibt in dem Kapitel „An Siebenbürgens reichen Tischen“ eine Zeidner Hochzeit aus dem Jahr 1938, bei der auch er das Glück hatte, Gast zu sein. Nun erzählten wir von unseren Hochzeiten, wer bei wem „Kranzel“ war, was noch rund um den Hochzeitssaal alles ablief und vieles mehr.

Eine lange Vorstellungsrunde folgte, in der jedes Kränzchenkind mehr oder weniger ausführlich seinen Lebenslauf seit der Auswanderung erzählte. Einig waren wir uns alle, dass wir trotz der schwierigen Zeiten eine unbeschwerte Kindheit und Jugendzeit verbracht haben. Georg Reimer erinnert sich besonders gern an die Arbeit in der Bauernwirtschaft seines Großvaters, Christa Wiener ist sehr dankbar, dass sie noch die „Kefjahre“ in Zeiden erlebt hat. Stundenlang hätten wir noch „taudejen“ können, hätte uns nicht die Wirtin leidgetan, die unseretwegen wach bleiben musste und schon ganz blass war. Am Sonntag machten wir noch ausgiebig Fotos, bevor wir uns herzlich umarmten und beschlossen, diese gelungene Begegnung unbedingt zu wiederholen. Einige besichtigten noch das Erbacher Elfenbeinmuseum, andere machten sich gleich auf die Heimreise. Wohl dem, der diese nicht allein antreten musste und einen Gesprächspartner hatte, um über das Erlebte und Empfundene immer und immer wieder zu reden.

Herzlichen Dank an Udo, den Initiator, Christina, die Organisatorin, und alle, die dabei waren.

Annette Königes, München

Das Zwei-Klassen-Treffen

1. Reihe (kniend, v.l.n.r.): Gerhard Tartler, Werner Ziegler, Rudolf Kenzel, Reinhard Waedt; 2. Reihe: Michael Schall, Luise Waedtleges (Cotiuba), Liane Schmidts (Buhn), Renate Klein (Klutsch), Irmgard Jakob (Paul), Effi Kaufmes (Stamm), Erika Klutsch (Schuster), Edith Bertleff (Schall) Klaus Gross; 3. Reihe: Kurt Niessner, Christina Wellmann (Teodorescu), Christa Zeides (Mieskes), Erika Gohn (Olesch), Hilde Zerwes (Schullerus); 4. Reihe: Peter Roth, Helmut Schmitz, Ingrid Mieskes (Dück), Ingeborg Gutsch (Zerwes); 5. Reihe: Günther Hans Gross, Wolfgang Christel, Dieter Schullerus.

Nein, liebe Zeidnerinnen und Zeidner! Hierbei handelt es sich nicht um soziale Klassen, die aufeinanandertrafen, wie das vielleicht früher mal in Zeiden war und heute sicher auch nicht anders ist, sondern um das Treffen zweier Schulklassen, die feststellten, dass sie dafür genug Gemeinsamkeiten haben, seien es engste Familienbande oder zeitweise gemeinsame Kollegen.

Die beiden Jahrgänge 1948 und 1949 waren der Meinung, der „runde“ Geburtstag der Älteren sei Anlass genug, um zusammen gehörig zu feiern. Wann das beschlossen wurde? Irgendwann zwischen dem 11. Oktober 2003 und dem 16. Mai 2007, dem Datum des Rundschreibens. Denn im Oktober 2003 kam der Jahrgang 1949 nach 40 Jahren seit Abschluss der Allgemeinschule zum ersten Mal wieder zusammen, und zwar folgten 23 Ehemalige dem Ruf ihres Profi-Organisators Dieter Schullerus in den Taunus und fanden dieses Treffen einfach so klasse, dass sie Wellen schlugen, die dann auch die 1948 mitrissen. Nun sind auch sie keine Außenseiter mehr, sondern ein würdiges Glied in der Kette derer, die sich klassenweise oder eben Klassen übergreifend treffen.

Dieter Schullerus, Helmut Schmitz und Hans Günther Gross nahmen sich Zeit und fanden bei ihrer Testinspektion, dass die Pensionsgaststätte „Zum goldenen Ritter“ in Vorderbüchelberg bei Heilbronn begründetermaßen der Siebenbürger Sachsen beliebtester Treffpunkt ist: Sie bietet reichlich Platz im Festsaal und in den Speiseräumen. Die Küche ist gut und erfreut sich wegen ihrer köstlichen Wildgerichte auch in der Gegend eines entsprechenden Rufs.

Einige wenige fanden sich dort schon am Freitag, dem 16. Mai 2008, ein. Sie tauschten Erinnerungen, Erlebnisse und Gedanken aus und machten Spaziergänge in der schönen Umgebung. Der Großteil kam aber erst am Samstag an und wurde stilgerecht mit Sekt empfangen. Durch die folgende Klassenstunde im Festsaal führten – wie schon beim ersten Treffen – Christina Wellmann (Teodorescu) und Dieter Schullerus. Jeder und jede von den 26 Ehemaligen erzählte in geraffter und oft pointierter Form aus seinem beziehungsweise ihrem Leben.

Beim ersten Treffen geriet die Klassenstunde zweimal so lang, denn angeregt von Dieters Aufforderung, eine prägnante Erinnerung aus der Schulzeit zusätzlich zum Lebenslauf preiszugeben, kam es zu einer herrlichen Flut von kurzen Erzählungen und köstlichen Anekdoten, die diesmal in der Form verständlicherweise ausblieb.

Während des Kaffeetrinkens mit Torte und Baumstriezel, während des anschließenden Spaziergangs und auch während des ganzen Abends wurden wahlweise Plätze und Gruppierungen getauscht, um mit möglichst vielen reden zu können. Besonders gefreut haben sich alle über die Anwesenheit von Edith Bertleff (Schall), die aus der alten Heimat angereist war. Beim ersten Treffen hatten das Elena Vigheci (Nitu) und Dieter Berecz geschafft.

Die Erinnerungen und Erzählungen wurden reichlich mit alten und aktuellen Fotos dokumentiert. Auf Verlangen und zur Gaudi der Anwesenden gab Unterzeichnete zu fortgeschrittener Stunde zwei Michael-Königes-Gedichte zum Besten. Es wurde schließlich sogar getanzt. Was will man mehr?

Am Sonntagmorgen fanden sich alle, die einen längeren Weg zurückzulegen hatten und nicht schon am Vorabend abgereist waren, zum gemeinsamen Frühstück ein, das für die Hartnäckigen bis zum Mittag dauerte. Es gab sogar welche, die das Treffen zu einem kleinen Urlaub ausweiteten und erst am Montag abreisten.

Ich bin sicher, dass es – wie vereinbart – weitere Treffen geben wird. Die Zusammensetzung wird variieren. Das tut dem Ganzen keinen Abbruch. Was uns verbindet? Eine alles in allem glücklich verlebte Kindheit und Jugendzeit. Dazu gehören eben auch die Leute, mit denen man sie teilte, auch wenn man den einen oder anderen heute erst näher kennenlernt. Von dieser Warte aus geht an alle, die dabei waren und alle, die nicht dabei waren: Bleibt gesund und auf ein Wiedersehn beim nächsten Mal!

Inge Gutsch, geborene Zerwes, Iserlohn

Aus der Trun

Dr. Paul Milata referierte beim 11. Zeidner Ortsgeschichtlichen Gesprächskreis (ZOG) in München

Der promovierte Historker Paul Milata hielt einen interessanten Vortrag auf dem elften ZOG in München.

Am 26. April 2008 fand auf Einladung der Organisatoren der 11. Zeidner Ortsgeschichtliche Gesprächskreis im Haus des Deutschen Ostens in München statt. Insgesamt folgten 49 Gäste dieser Einladung, darunter auch welche, die zum ersten Mal dabei waren.

Nach einer kurzen Einführung in die Tagesordnung und in den Tagesablauf durch den stellvertretenden ZOG-Leiter Helmuth Mieskes nahm der ehemalige Zeidner stellvertretende Schuldirektor Hans Unberath mit seinem Vortrag „Aus meiner Erfahrung als Schulleiter in Zeiden“ die Gelegenheit wahr, um über bisher in der Öffentlichkeit unbekannte Mechanismen des Zeidner Schullebens in den 1960er- und 1970er-Jahren zu reden. Er sprach über seine Hartnäckigkeit, Dinge durchzusetzen, von deren Richtigkeit er überzeugt war, erläuterte seine nicht gerade einfachen Aufgaben als stellvertretender Direktor und schilderte persönlichen Erfahrungen aus dem Schulalltag.

Der zweite Teil des Vormittagsprogramms war dem Zeidner Theaterleben gewidmet. Franz Buhn, Verfasser der bereits 2003 in Ludwigsburg vorgestellten Dokumentation „100 Jahre Laientheater in Zeiden“, ging in seinen Vorbemerkungen zur eigentlichen Buchvorstellung auf die Beweggründe der Überarbeitung ein und verwies dabei auf die Entwicklung, die das neue Buch „Das Laientheater in Zeiden“ in den letzten drei Jahren durchlaufen hat. Franz Buhn dankte all denjenigen, die dazu beigetragen haben, dass dieses Buch im Dezember 2007 in der Schriftenreihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ als Heft 14 herausgegeben werden konnte. Namentlich erwähnte er Balduin Herter, Ernst von Kraus, Katharina Unberath, Rita Siegmund, Renate Kaiser, Manfred Christel und natürlich Carmen Kraus, die für das Layout dieser Neuerscheinung verantwortlich zeichnet.

Als besondere Kennerin der deutschen Theatermaterie und kompetente Fachfrau zog anschließend Frau Katharina Unberath mit ihrer lebendigen Art zu erzählen die Zuhörer in ihren Bann. Sie sprühte förmlich vor Begeisterung, als sie auf eine eindrucksvolle Schaffensperiode im Zeidner Theaterleben zu sprechen kam und unvergessene Bühnendarsteller/innen sowie unermüdliche Theaterleiter/innen (unter anderen Dr. Hans Jakob Kolf und Frau Hildegard Wagner) würdigte. Sie hob Buhns akribisches Recherchieren und seine Liebe zum Detail lobend hervor und bescheinigte ihm eine hervorragende Arbeit. Anerkennung zollte sie auch Carmen Kraus für die wohlüberlegte Gliederung und die ansprechende Aufmachung dieser überarbeiteten Fassung. Mehr zur Buchbesprechung findet man in der Siebenbürgischen Zeitung vom 30. April 2007 sowie dem ***zeidner gruß***, Ausgabe 104, S. 29-32, und auf der Homepage der Zeidner Nachbarschaft unter www.zeiden.de.

Am Nachmittag begrüßte Helmuth Mieskes den Historiker Dr. Paul Milata aus Berlin, der sich mit der Veröffentlichung seines Buches „Unter Hitler, Stalin und Antonescu – Rumäniendeutsche in der Waffen-SS“ an ein heikles Thema gewagt hat. Milata eröffnete seinen Vortrag „Die Eintrittsmotivation der Rumäniendeutschen in die Waffen-SS“ mit einem Exkurs in die politischen Strömungen der 1920er- und 1930er-Jahre in Rumänien. Danach legte er die Gründe dar, die nach 1943 den Ausschlag für den Eintritt der Rumäniendeutschen in die Waffen-SS gegeben haben. Der Nationalismus des Heimatstaates Rumänien, die Ablehnung des sowjetischen Systems stalinistischer Prägung (Bolschewismus), die hohe ideologische (nationalsozialistische) Überzeugung, die Freundschaft zum Deutschen Reich, der Wunsch vieler junger Leute, an etwas Größerem teilzuhaben, und der gesellschaftliche Druck, der auf den jungen Männern lastete, waren einige der Motive. Besonders Letzteren stellte Milata als wichtigen und nicht zu unterschätzenden psychologischen Aspekt heraus.

ZOG-Organisator Helmuth Mieskes führt in das Thema ein, bei dem es um die 30er und 40er Jahre in Zeiden ging.

Die Veranstaltung war sehr gut besucht und erfreute sich großer Aufmerksamkeit.

Im weiteren Verlauf seines Referats ging Milata auch auf die Argumente ein, die damals gegen einen Eintritt in die Waffen-SS gesprochen haben. Hierbei kam besonders nach 1943 der Familie eine besondere Bedeutung zu. Beispiele Milatas machten deutlich, wie sich die vorhandene NS-Sympathie bei den Volksdeutschen in Rumänien im Verlauf des Zweiten Weltkrieges entwickelte und welche Auswirkungen diese auf die Eintrittsmotivation der „Freiwilligen“ hatte. Am Schluss des Vortrages ging er auf seine Auswertung einer Geschichts-Datenbank ein, die unter den Daten von 8000 Gefallenen auch die von 43 Zeidner SS-Soldaten enthält. Milata versprach, diese Datensätze weiter zu bearbeiten und die Zeiden betreffenden Daten dem Zeidner Gesprächskreis zur Verfügung zu stellen.

Unter dem Tagesordnungspunkt „Zeidner Denkwürdigkeiten“ wurden diverse Projekte vorgestellt, an denen nach wie vor mehr oder weniger erfolgreich gearbeitet und recherchiert wird (u.a. Zeidner Waldbad). Bis zum Zeidner Nachbarschaftstreffen 2009 stellte Mieskes die Veröffentlichung zweier weiterer Bücher in der Schriftenreihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ in Aussicht: Zum einen soll Band I der „Zeidner Persönlichkeiten“ erscheinen und zum anderen die zweisprachige Kurzchronik „Zeiden/Codlea“ von Rainer Lehni und Georg Aescht fertiggestellt werden.

Mit der neuen Dokumentation „Die Konfirmation in Zeiden im Wandel der Zeit“, an der Helmuth Mieskes seit 2007 arbeitet, soll zudem erstmals ein Stück Kirchengeschichte in Bild und Text aufgearbeitet werden. Mieskes schilderte die Vorgeschichte, die bis ins Jahr 1987 zurückgeht, und hob die Bedeutung dieser Dokumentation hervor, die 2009 mit Hilfe einer Bilderausstellung in Friedrichroda vervollständigt werden soll. Mit dem „Lexikon Zeiden“ wurde schließlich das ehrgeizigste ZOG-Vorhaben vorgestellt. Carmen Kraus, die sich dieses mehrjährigen Vorhabens als Koordinatorin angenommen hat, konnte seit Mitte März 2008, in kürzester Zeit also, die Arbeitsvoraussetzungen schaffen, um das noch zu bildende Arbeitsteam in die eigentlichen Aufgaben einzubinden.

Helmuth Mieskes, Böbingen

ZOG tagt 2009 in Friedrichroda

Nach Augsburg (2007) und München (2008) verlagert der Zeidner Ortsgeschichtliche Gesprächskreis seine Gesprächskreistätigkeit 2009 wieder nach Friedrichroda, wo im Rahmen des 20. Zeidner Nachbarschaftstreffens der 12. ZOG stattfinden wird.

Da sich bei dem reichhaltigen Programm des Zeidner Treffens leider kein eintägiger Gesprächskreis unterbringen lässt, sind wir bemüht, in der kurzen Zeit, die uns am Freitagnachmittag, dem 12. Juni 2009, zur Verfügung steht, ein heimatkundliches Referat anzubieten, das dem Interesse möglichst vieler Nachbarn und Nachbarinnen gerecht wird.

Deshalb bitte ich euch zu prüfen, ob jemand aus der Reihe der Nachbarschaft ein Referat zum Thema Zeiden anbieten kann. Auch wenn wir uns zurzeit mit dem Waldbad, der Konfirmation in Zeiden, den Zeidner Persönlichkeiten, der Volksgruppenzeit und den Kriegsjahren in Zeiden beschäftigen, muss der Vortrag nicht zwangsläufig diesem Themenkreis entstammen. Der Referent ist in der Wahl seines Beitrags völlig frei.

Wir werden auf jeden Fall die beiden neuen, für 2009 geplanten Veröffentlichungen vorstellen: „Zeidner Persönlichkeiten“, Band I, und die zweisprachige Kurzchronik „Zeiden/Codlea“, die als Heft 15 und 16 in unserer Schriftenreihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ erscheinen.

Außerdem werden wir Herrn Peter Eckstein aus Schwarzburg/Thüringen einladen, der sich seit Anfang 2008 mit den vier schwarzen Burgen beschäftigt (zu finden in Thüringen, in Zeiden/Siebenbürgen, in der Türkei und in Jordanien) und mit der Zeidner Nachbarschaft und der Gemeinde in Zeiden bereits ersten Kontakt aufgenommen hat. Man darf gespannt sein, auf welche Gemeinsamkeiten er bei seinen bisherigen Recherchen gestoßen ist und welche Verbindungen und geschichtlichen Zusammenhänge für die Zeit des Deutschen Ritterordens im Burzenland (1211-1225) und speziell für Zeiden eventuell von Bedeutung sind.

Darüber hinaus werden wir, wenn es die Zeit erlaubt, aus der ZOG-Arbeit berichten und eure Anregungen und Wünsche entgegennehmen.

Die Einladung und das endgültige Programm zum 12. ZOG werden rechtzeitig zugestellt.

Sollte jemand besondere Themenwünsche oder Anregungen im Vorfeld dieses 12. ZOG haben, so bitte ich um rechtzeitige Rückmeldung.

Helmuth Mieskes, Böbingen

Familie Plájer in Ungarn

Dr. Dietmar Plajer, geboren 1939 in Weidenbach, studierte Theologie und war zuletzt Stadtpfarrer in Mediasch. Er wohnt mit seiner Frau Christa in Wiehl/Drabenderhöhe. Seine Vorfahren väterlicherseits stammen aus Zeiden.

Im Mai 2004 beschlossen meine Frau Christa und ich, etwas für unsere Gesundheit zu tun. Wir fuhren dazu nach Bad Bük in Ungarn. Unterkunft fanden wir im Lukas-Haus in Sajtoskál, einem blitzsauberen Dorf, von wo aus wir täglich ins 6 Kilometer entfernte Bad fuhren. Der Weg führte am nahe gelegenen Friedhof vorbei, der eines Abends Ziel eines Spaziergangs meiner Frau war. Wer hätte auf einem Friedhof eines kleinen, halbverlassenen Dorfes in Ungarn an etwas Sensationelles zu denken gewagt?

Neugierig welche Namen es in diesem Dorf gäbe, ging sie von Grabstein zu Grabstein. Da, war das denn möglich? Auf einem der Grabsteine stand ihr eigener Name: Plájer. Das „a“ trug einen Akzent, der es von dem dunkeln, nach einem „o“ klingenden Vokal unterscheidet und eine helle Aussprache fordert. Aber sonst war der Name so geschrieben, wie wir ihn zu schreiben pflegen. Christa sah sich alle Grabsteine auf dem kleinen Dorffriedhof an. Sie fand nicht weniger als sechs gepflegte Grabstätten mit dem Namen Plájer, und auch auf der Gedenktafel für die im Zweiten Weltkrieg Gefallenen stand der Name.

Ich habe mir die Namen von den Grabsteinen aufgeschrieben. Auf dreien erschien der Name mit dem Geburtsdatum, das Todesdatum aber fehlte. Also mussten diese drei Personen noch leben. Mit einer der Frauen, Ilona Ágocs, geborene Plájer, haben wir dann auch mit Hilfe einer dolmetschenden Frau gesprochen. Aber zunächst zu den Grabsteinen. Was sagen, was erzählen diese? Die älteste auf einem Grabstein vermerkte Person ist Janos Plájer, geboren 1893, gestorben im Alter von 75 Jahren 1968. Er heiratete Rozalia Németh, die sechs Jahre nach ihrem Manne starb und zwei Jahre jünger war als er. Der Endre Kelomen heiratete eine um drei Jahre ältere Frau, und dies war die Mária Plájer. Nach ihrem Geburtsdatum zu schließen – sie wurde 1895 geboren –, könnte sie eine Schwester des vorher erwähnten János Plájer gewesen sein. Mindestens ein Kind stammt aus dieser Ehe. Es ist die 1932 geborene und 2002 verstorbene Anna Kelomen, die den Zoltán Kovacs geheiratet hatte. Der im Jahre 1900 geborene Sándor Plájer könnte ein Bruder der beiden genannten Geschwister sein. Er überlebte seine um drei Jahre ältere Frau Anna, geborene Szabo, um zehn Jahre und wurde 83 Jahre alt. Nach Auskunft von Ilona, geborene Plájer, hieß ihr Vater Sándor Plájer. Er hatte mit Anna sechs Kinder, von denen noch zwei leben: Sándor und sie, Ilona. Gestorben sind folgende vier Geschwister: Anna, Lájos, Gyula und Irma Mária. Bei Lájos könnte es sich um den Lajos Plájer handeln, der als neunter von zwölfen auf der Liste der im Zweiten Weltkrieg Gefallenen ohne Angabe eines Geburtsjahres steht. Der Gyula Plájer, dessen Grabstein auch auf dem Friedhof zu finden ist und der 1925 geboren wurde, dürfte ein Sohn von Sándor sein. Auch Anna, die verstorbene Schwester von Ilona, war eine Tochter des Sándor Plájer. Ilona sagte, nachdem sie auf meine Frage hin kurz nachgedacht hatte, ihr Großvater habe István geheißen.

Nehmen wir also an, dass ein Stefan (István) Plájer aus Zeiden um 1870 ausgewandert ist und auf seiner Wanderschaft als Handwerker mit seinem Felleisen von Werkstatt zu Werkstatt zog, so ist es durchaus möglich, dass er nach Ungarn kam – Siebenbürgen war damals ja ein Teil von Ungarn – und nicht weit von der österreichischen Grenze entfernt Arbeit fand. Mit der Zeit lernte er ein Mädchen kennen und heiratete sie. Ihnen wurden mindestens drei Kinder geboren: János (Johann oder Hans), Mária und Sándor (Alexander). Durch beide Söhne ging der Name weiter in die nächste Generation. Sándor hatte ebenfalls drei Söhne, von denen einer unverheiratet im Krieg starb und zwei den Namen weitergaben. Heute leben diese Plájers in Ungarn und sind sogar in Tschechien verstreut. Nimmt man noch die von der weiblichen Linie stammenden Kelomen und Kovács dazu, so haben wir Verwandte in ganz Europa und vielleicht noch darüber hinaus.

Uwe Konst, Argenschwang

Was hat es auf sich mit der Tränengrube?

Soweit ich mich erinnere, war die „Tränengrube“ ein neben dem katholischen (inzwischen längst aufgelösten) Friedhof in der Blumenau gelegenes Wirtshaus, in dem man bei gutem Trank seine Tränen begraben sollte.

Im Frühjahr 1945 wurden bei der Durchführung der Agrarreform alle führenden Sachsen des Burzenlandes dort interniert, auch mein Großonkel, Pfarrer Dr. Wilhelm Georg Seraphin aus Rosenau. Das Regime war nicht sehr streng, man konnte die Gefangenen besuchen und ihnen Essen bringen, nur sollten sie eben die Agrarreform nicht stören können.

In der Tränengrube gab es ein Ziegelpflaster, das die Internierten aufhoben, um sich aus den Ziegeln Öfen zu bauen. Die Internierung dauerte einige Monate lang. Eines Tages waren dann die Wachmannschaften einfach weg und die Leute konnten wieder nach Hause, wo sie Rumänen und Zigeuner in ihren Häusern als „proprietari“ vorfanden. Später trug man die „Tränengrube“ ab und errichtete an ihrer Stelle das „Athenäum“ (Spendenaufruf damals: „Dați un leu pentru Ateneu!"). Nur senkten sich die Fundamente und die Bauruine stand einige Jahre verwaist da, bis dann um 1960 das Dramentheater fertiggebaut und dafür auch das ehemals reformierte Schulinternat obere Ecke Brunnengasse und Schulmeistergasse abgetragen wurde. Das stand etwa dort, wo heute das Denkmal von Andrei Mureşianu steht.

Leider sind die Zeitzeugen wohl schon fast alle verstorben, 63 Jahre nach den Ereignissen.

Gernot Nussbächer, Kronstadt

Die Zeidner Namen oder: Faszination Lexikon

Die „villa Cidinis“ gehörte 1377 zu den freien Dörfern. Dies und dass es die erste urkundliche Erwähnung des Namens Zeiden überhaupt ist, können wir in der Denkmaltopographie, Band 3.4 (Zeiden u.a.), nachlesen. Nun hat Udo Buhn bei seinen Vorarbeiten zum Zeidner Lexikon aber noch eine ganze Reihe von Namensformen ausfindig gemacht, die Zeiden auf seinem Weg von der „villa Cidinis“ zu „Codlea“ begleitet haben.

Eine faszinierende Welt neuer Einblicke tut sich dem Interessierten auf, wenn er Zeidner Drucksachen nach Begriffen durchstöbert, die Aufnahme ins geplante „Zeidner Lexikon“ finden sollen. Heute schon geht es manchem von uns so, dass er in einem Zeidner Text über ein Wort stolpert, das er nicht kennt. Unsere Kinder und Kindeskinder werden noch viel mehr ins Stolpern kommen. Denn mit jeder weiteren Generation, die fernab von Zeiden aufwächst, werden die Fragen zu- und die Antworten abnehmen. Um dem vorzubeugen, hat Udo Buhn die Idee eines Lexikons lanciert.

In einem ersten Schritt tragen wir Begriffe aus bisher erschienenen Büchern und Zeitschriften zusammen. Dafür kann unsere kleine Gruppe gut noch ein paar helfende Hände brauchen. Machst du mit? Dann frag doch mal an bei Carmen Kraus, Tel. 08191-50084 oder E-Mail: KrausPrePrint@aol.com.

ZEIDEN und seine verschiedenen Schreibweisen in: „Aus Urkunden und Chroniken“ von Gernot Nussbächer.

lfd. Nr.	Schreibweise	Seite		lfd. Nr.	Schreibweise	Seite
1	Ceydino	54		22	Czidino	14
2	Cheyden	54		23	Czydin	55
3	Cidinio	16		24	Feketehalm	53
4	Cidinis	11		25	Feketehalom	12
5	Cidino	13		26	Feketeholm	52
6	Codlea	11		27	Feketeuhalm	52
7	Cydino	13		28	Feketewhalm	54
8	Czaiden	17		29	Fekethehalm	54
9	Czayden	17		30	Fekethehalom	57
10	Czaydin	23		31	Fekethehalum	59
11	Czedenn	18		32	Ffekethehalm	53
12	Czedingenn	35		33	Szeidinio	59
13	Czeidin	60		34	Szeidino	60
14	Czeidinio	58		35	Zaidae	56
15	Czeidino	21		36	Zeiden	11
16	Czeyden	18		37	Zeiding	15
17	Czeydenn	38		38	Zeidinhio	16
18	Czeydineinsis	60		39	Zeidinio	59
19	Czeydinensis	18		40	Zerden	11
20	Czeydinhio	16		41	Zeyden	14
21	Czeydino	17		42	Zidino	14

Wer weiß mehr über die beiden Pfarrer Leopold Priebisch und Heinrich Wagner?

Pfarrer Leopold Priebisch war nur kurze Zeit in Zeiden tätig.

Seit ich mich mit der Dokumentation „Die Konfirmation in Zeiden im Wandel der Zeit“ beschäftige, bin ich auf alle Pfarrer des 20. Jahrhunderts gestoßen, die in Zeiden ihren Pfarrdienst versehen und die Konfirmationen der Jahrgänge 1885–1986, eines ganzen Jahrhunderts also, vorgenommen haben.

Während wir bei Pfarrer Johann Leonhardt (1900-1917), Pfarrer D. Johannes Reichart (1917-1934), Pfarrer Richard Bell (1938-1971), Pfarrer Dieter Georg Barthmes (1975-1979), Pfarrer Hermann Thalmann (1971-1990) und Pfarrer Heinz Georg Schwarz (1990-2001) auf längere und vor allem sehr erfolgreiche Amtszeiten zurückblicken können, müssen wir bei Pfarrer Leopold Priebisch (1935-1936) und bei Pfarramtsverweser Heinrich Wagner (1936-1938) feststellen, dass beide gerade in einer für die Gemeinde Zeiden äußerst schicksalhaften Zeit nur sehr kurz in Zeiden im Amt waren. Sicher hat das damals aus der Sicht der Kirchenleitung seine berechtigten Gründe gehabt, zumal beide nacheinander eingesetzt wurden. War die Gemeinde aber damit auch einverstanden?

Die Amtsenthebung von Pfarrer Priebisch vom Mai 1936 ist wohldokumentiert, aber über die eigentlichen Gründe erfah-

ren wir in den Zeidner Gemeindeblättern der damaligen Zeit sehr wenig.

Gerade diese dürftigen Informationen veranlassen mich, diese kurze Amtszeit etwas genauer zu hinterfragen.Wer kann sich an diese Zeit und die Vorgänge in der Kirchengemeinde noch erinnern? Wer kann sich an die beiden Pfarrer erinnern? Kennt außerdem jemand das genaue Konfirmationsdatum der Konfirmation im Jahr 1938? Gibt es aus diesem Jahr (1938 wurden die Jahrgänge 1922-1923 konfirmiert) eventuell eine Konfirmationsurkunde?

Helmuth Mieskes, Böbingen

Erstmals diamantene Konfirmation beim Nachbarschaftstreffen in Friedrichroda?

Die Idee, beim 20. Nachbarschaftstreffen der Zeidner Nachbarschaft im nächsten Jahr in Friedrichroda erstmals eine goldene und diamantene Konfirmation gemeinsam zu feiern, wurde im März 2008 vom Vorstand der Zeidner Nachbarschaft gutgeheißen und ins vorläufige Programm des Nachbarschaftstreffens aufgenommen. Die ehemaligen Konfirmanden der Konfirmation vom 10. April 1949 (Diamantene) und vom 29. März 1959 (Goldene) werden gebeten, sich baldmöglichst abzusprechen, ob dies gewünscht und so vorstellbar ist. Um die Planung für die Konfirmation rechtzeitig in die Wege zu leiten, werden die Organisatoren (die sich sicher noch finden werden) gebeten, sich mit Nachbarvater Udo Buhn bis spätestens Ende Januar 2009 in Verbindung zu setzen.

Konfirmation in Zeiden mit Pfarrer Richard Bell am 10. April 1949:

1. Reihe (v.l.n.r.):
Lydia Preidt (Aescht), Edith Wertiprach (Klein), Emmi Hiel (Brandsch), Edith Mieskes (Schaller), Frieda Gohn (Mihailescu), Hertha Wenzel (Müll), Pfarrer Richard Bell, Emmi Mieskes (Göltsch), Elwine Stoof (Stamm), Eva Tittes (Aescht), Erna Leonhardt (Istok), Elvira Henneges (Kassnel), Erna Kuwer (Gabor).

2. Reihe (v.l.n.r.):
Elfriede Buhn (Freimuth), Anna Zerwes (Theiss), Meta Wächter (Zeides), Martha Aescht (Mayer), Rosa Gross (Löw), Liane Bartesch (Schneider), Rosa Kloos (Mieskes), Irmtraud Warga (Boltner), Meta Josef, Grete Kungel (Jakob), Martha Dück (Weprich), Hertha Warza (Göbbel), Rita Christel (Dückminor), Ottilia Kueres, Irmgard Mieskes (Tirea).

3. Reihe (v.l.n.r.):
Hildegard Klotsch (Göbbel), Ottilie Istok (Szilagy), Erna Stolz (Thiess), Irene Königes (Christel), Günther Gottschling, Hans Kueres, Franz Göbbel, Otto Aescht, Arnold Barf, Erwin Gross, Lilly Wrobel (Szekeres), Luisa Boltres (Petzak), Erna Hermann (Singer).

4. Reihe (v.l.n.r.):
Edwin Gohn, Wilhelm Müller, Otto Warza, Erhard Kueres, Erwin Gräff, Otto Boyer, Otto Mieskes, Werner Liess, Wilhelm Gross, Edgar Prömm, Walter Maurer, Alfred Zerwes.

Nicht auf dem Bild: Hanna Aescht (Eiwen), Grete Zeides (Arz), Johannes Gross und Franz Schoppel.

Konfirmation in Zeiden mit Pfarrer Richard Bell und Vikar Christoph Klein (heutiger Bischof der Evangelischen Landeskirche A.B. Rumäniens) am 29. März 1959:

Am Palmsonntag 1959 hat Pfarrer Bell laut Konfirmationsmatrikel des Evangelischen Pfarramtes A.B. Zeiden 17 Mädchen und 15 Buben des Jahrgangs 1944 und 1945 konfirmiert. Es handelt sich dabei um Dieter Barf, Jörg Bell, Erwin Deppner, Gerhard Deppner, Hans Hubbes, Reinhold Hermann, Günther Kästner, Richard Kloos, Herbert Franz, Helmut Maurer, Günter Zermen, Dieter Stotz, Dorothea Arz, Waltraud Depner, Ilse Depner, Gertraud Eiwen, Waltraud Göbbel, Adeltraud Gaber, Marianne Feurich, Gertrud Kraus, Meta Kueres, Marianne Groß, Elfriede Nikolaus, Ilse Rosen, Inge Wenzel, Anneliese Hiel, Erna Schuster, Anneliese Plajer und Rosi Mieskes; drei weitere Bubennamen lassen sich auf der Matrikel leider nicht entziffern.

Wer kann die vorstehenden Namen dem obigen Gruppenbild zuordnen? Bitte melden oder am besten die Zuordnung gleich schriftlich zuschicken!

Dokumentation über die „Konfirmation in Zeiden im Wandel der Zeit“ geht weiter

Um die bereits begonnene Dokumentation über die „Konfirmation in Zeiden im Wandel der Zeit“ weiter voranzutreiben und das bereits vorhandene Bildmaterial zu erweitern und zu vervollständigen, werden wir in Friedrichroda beim 20. Nachbarschaftstreffen im Rahmen der dort stattfindenden Ausstellungen, die im Zeidner Fotoarchiv vorhandenen Konfirmationsbilder der Jahre 1920 bis 2008 ausstellen. Mit dem Querschnitt der Jahrgänge wollen wir erstens beim Treffen etwas Nostalgie verbreiten und zweitens verbinden wir damit die Hoffnung, die namentliche Erfassung der Konfirmationsjahrgänge auf den Gruppenbildern zu vervollständigen.

In diesem Zusammenhang weisen wir auf den ***zeidner gruß*** hin, Ausgabe 104, in dem die noch fehlenden Konfirmations-Gruppenbilder aufgelistet sind. Bitte schaut nach, ob euer Jahrgang dabei ist. Falls er fehlt, freuen wir uns, wenn ihr weiterhelfen könnt.

Die uns zur Verfügung gestellten Bilder werden selbstverständlich wieder zurückgesendet.

Helmuth Mieskes, Böbingen

zeiden.de informiert aktuell

Wer Bescheid wissen will, was in der Nachbarschaft und in Zeiden passiert, muss nicht bis Weihnachten oder Pfingsten warten, bis der ***zeidner gruß*** erscheint. Im Internet könnt ihr euch wöchentlich über das Neueste informieren – zum Beispiel jetzt ganz ausführlich über den Besuch des Nachbarvaters Udo Buhn und des Vorstandsmitglieds Helmuth Mieskes in Zeiden oder über aktuelle Geschehnisse in unserem Heimatort wie den Verkauf des Colorom-Grundstücks.

Wir freuen uns über regen Besuch auf unserer Homepage. Für Anregungen und Kritik steht euch unser Gästebuch auf der Webseite zur Verfügung.

Botanische Streifzüge auf Zeidner Hattert und in der Umgebung

Der Zeidner Berg, von der „Danska“ gesehen. Vorne soll das neue Sportzentrum von Zeiden entstehen.

Dem Burzenland wird nachgesagt, dass es, was seine Pflanzenwelt anbelangt, eine eigene Stellung in der Flora der Karpaten einnimmt. Berühmte Botaniker haben sich intensiv auf diesem Gebiet betätigt, Pflanzen gesammelt und bestimmt. An einige Wissenschaftler soll hier erinnert werden:

Baumgarten, Johann Christian Gottlob – Arzt und Botaniker, geboren am 7. April 1756 in Luckau (Niederlausitz), kam 1793 nach Hermannstadt und 1801 nach Schäßburg als Stadtphysikus (Arzt). Nebenbei beschäftigte er sich mit der Pflanzenwelt Siebenbürgens, die ihn so sehr faszinierte, dass er sein Amt als Stadtphysikus aufgab, um sich ganz der Botanik zu widmen. Er hatte ein „Herbarium patrium“ mit 5765 Pflanzenbelegen und ein „Herbarium universale“ mit 30849 Belegen angelegt. (Herbarium ist eine wissenschaftliche Sammlung von getrockneten Pflanzen oder Pflanzenteilen.) Baumgarten hat seine Erkenntnisse über die Flora von Siebenbürgen in drei Buchbänden festgehalten, die in Wien herausgegeben wurden.

Später hat er sich auch mit Sporenpflanzen beschäftigt und sein Wissen in diesem Bereich in einem vierten Band gesammelt. Baumgarten starb am 29. Dezember 1843 in Schäßburg. Mehrere Pflanzenarten wurden nach ihm benannt, z.B. Baumgartens Ehrenpreis (*Veronica baumgartenii*), Baumgartens Schlüsselblume (*Primula wulfeniana* subsp. *baumgartenii*).

Römer, Julius Paul – Lehrer und Botaniker, geboren am 21. April 1848 in Kronstadt, ebendort gestorben am 24. Oktober 1926. Nach Studienjahren in Wien, Jena und Heidelberg wurde Römer Lehrer am Honterus-Gymnasium und an der Mädchenbürgerschule. Als aktives Mitglied des 1880 gegründeten Siebenbürgischen Karpatenvereins (SKV) unternahm er viele Wanderungen in die Berge des Burzenlandes, sammelte und beschrieb Pflanzen. Sein Herbarium umfasste über 10000 Bogen. Aus seiner Feder stammen „Die Pflanzenwelt der Burzenländer Berge“, „Flora von Honigberg“, „Die Pflanzenwelt der Zinne und des kleinen Hangesteins“. Weitere Veröffentlichungen erschienen in Jahrbüchern des SKV und anderen Blättern.

Ungar, Karl – geboren in Hermannstadt am 6. September 1869, ebenda gestorben am 23. November 1933. Er studierte in Wien und Graz und kam 1895 als Arzt nach Hermannstadt. In seiner Freizeit beschäftigte er sich vor allem mit der Pflanzenwelt der Karpaten. Sein Herbarium beinhaltete 8000 Bogen. Im Jahr 1913 erschien sein Bestimmungsbuch „Die Alpenflora der Südkarpaten“ (Neuauflage im Jahr 2002). Das größere Werk „Die Flora Siebenbürgens“ wurde 1925 herausgegeben.

Wachner, Heinrich – Gymnasiallehrer, Geograph, Geologe, geboren in Neumarkt am 30. Oktober 1877, gestorben in Wolkendorf am 3. Oktober 1960. Nach dem Studium in Klausenburg, Berlin und Marburg kam Wachner als Gymnasiallehrer nach Kronstadt. Über 1000 Studienwanderungen, davon etwa 500 mit seinen Schülern, führten ihn durch die Felder und Wälder, über die Wiesen und auf die Berge des Burzenlandes, wobei er über 1400 Pflanzenarten kennenlernte und sie gemäß ihrem Standort einordnete. Sein Buch „Kronstädter Heimat- und Wanderbuch“ erschien 1934.

Weitere wissenschaftliche Veröffentlichungen zeugen von seinem vielseitigen Schaffen.

Heltmann, Hans Heinz – Biologe und Botaniker, geboren in Schaas bei Schäßburg am 5. März 1932. Heltmann studierte in Klausenburg und wurde als Assistent am Lehrstuhl für Botanik und Dendrologie (Baum- und Gehölzkunde) an der Forsthochschule in Kronstadt eingesetzt. Später war er als Gymnasiallehrer für das Fach Biologie auch für Exkursionen und Geländepraktika zuständig. Ab 1963 forschte er an der Versuchsstation Hangestein und widmete sich der Heilpflanzenkunde. Ausgiebig befasste er sich mit seltenen Pflanzen in Siebenbürgen und ihrem Lebensbereich, der Vegetation der Flachmoore im Burzenland sowie der siebenbürgischen Heide bei Klausenburg. Die Ergebnisse seiner Forschungstätigkeit veröffentlichte er in zahlreichen Fachzeitschriften und Tageszeitungen. Nach der Ausreise in die Bundesrepublik 1973 arbeitete er weiter als Biologe, Botaniker und Forscher.

Auch rumänische Forscher und Wissenschaftler aus dem Ausland befassten sich mit der Flora Siebenbürgens, des Bucegi und des Königsteins. Andere Gebiete, darunter der Zeidner Berg, wurden weniger beachtet. Dabei hat gerade der Zeidner Hattert, der von etwa 500 m über dem Meeresspiegel bis 1294 m aufsteigt und eine Fläche von mehr als 13000 ha umfasst, dank der verschiedenen geologischen Verhältnisse eine Vielfalt an Pflanzen zu bieten. Auf ein paar davon will ich im Folgenden aufmerksam machen. Dem möchte ich jedoch noch Folgendes vorausschicken: Schon als Kind hatte ich Interesse an allem, was da kreucht und fleucht. Auf unzähligen Wanderungen mit den Eltern durch den Wald, in die Burgau, auf den Zeidner Berg und ins Waldbad sowie bei der Arbeit im Blumen-, Gemüse- und Obstgarten, wohin mich die Mutter schon frühzeitig mitnahm, lernte ich viele Blumen und Kräuter kennen. Als größerer Bub verbrachte ich die Sommerferien oft in den Siebendörfern (Hosszufalu), später in Kronstadt bei Annigode und Walteronkel. Walteronkel war als Forstingenieur bei der Stadt Kronstadt angestellt, die ausgedehnte Waldungen am Hohenstein und bis in die Bosau besaß. Ich durfte ihn auf längeren Waldgängen begleiten und bei Vermessungsarbeiten mithelfen (mitunter blieben wir ein paar Tage in einem Forsthaus). Den Hohenstein lernte ich nicht nur auf Wanderwegen kennen. Fernab ausgetretener Pfade traf ich auf mir bis dahin unbekannte Pflanzen, etwa die Karpaten-Alpenrose oder den großflächigen Flechtenbewuchs auf der „Geschriebener Stein“ genannten Felsenwand.

Wiese in den „Zwei Bächen“, rechts oben die Nationalstraße von Zeiden nach Fogarasch, kurz vor Wladein/Vlădeni.

Der Winter war vorbei, in den Gärten lugten die ersten Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*) hervor, an manchen Stellen brachen sie sogar durch den Schnee. Zuerst waren sie immer im kleinen Blumengärtchen am Haus von Erwin Ziegler hinter der Kirche zu sehen (das Gärtchen gibt es längst nicht mehr). Etwa zwei Wochen später konnte man im Drei-Brunnen-Tal auf halber Höhe (man sagte beim dritten Brunnen) auf dem Hang links vom Weg viele Schneeglöckchen finden, die sich durch das verrottende Herbstlaub schoben. Bei genauem „Um-sich-Schauen“ sah man die kleinen, flachen Stauden mit glänzend grünen, rundlichen Blättern der Haselwurz (*Asarum europaeum*). Ende März, Mitte April war ein Ausflug auf den Zeidner Berg fällig. Auf der leicht geneigten Kälberwiese blühten Schneeglöckchen, die gegenüber denen aus dem Drei-Brunnen-Tal größere Glöckchen und höhere Stängel aufwiesen. War es eine eigene Art, oder machte das der Höhenunterschied von rund 400 m aus?

Frühlingszeit, Wanderzeit. Man fing mit kürzeren Spaziergängen oder, wie wir zu sagen pflegten, Ausflügen an. In dem noch unbeschatteten Buchenwald sah man bereits kleinere und auch größere Flächen mit dem weißen oder rosafarben angehauchten Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*), seltener das höher wachsende narzissenförmige Windröschen (*Anemone narcissiflora*), das weiß ist und mehrere Blüten an einem Stängel hat. Auch das weithin leuchtende gelbe Windröschen (*Anemone ranunculoides*) war zu sehen. An frühlingsfeuchten Stellen, im lockeren Waldhumus aus abgestorbenen Buchenblättern blühte die grüne Nießwurz (*Helleborus viridis*) oft in Gesellschaft des rotblühenden Hundszahns (*Erythronium dens-canis*). Das Laub dieser Pflanze hat während der Blütezeit eine gefleckte Zeichnung,

die später verblasst. Die Blätter ziehen früh ein wie bei vielen anderen Zwiebel und Knollen tragenden Frühjahrsblühern. Der Name dieser Pflanze rührt von der Ähnlichkeit der kleinen Knolle mit einem Hundszahn her.

Für einen Frühlingsstrauß zu Ostern brauchte man Ruten (Zweige) von der Salweide (*Salix caprea*), „Palmetzker“, so hießen die Palmkätzchen in Zeiden. Diese gab es im Steilaugründchen, doch schönere waren über dem Kastenwinkel im Pferdegraben zu finden. Etwa Mitte April lohnte sich ein Ausflug in die Burgau. Bei der Ritterwiese, manche nennen sie Kanterwiese, gab es im Wald einen größeren Fleck mit dem blaublühenden Immergrün (*Vinca minor*). Als ich nach vielen Jahren die Stelle besuchte, war vom Immergrün keine Spur mehr zu finden: Nach einem Kahlschlag war es völlig verschwunden und hatte sich etwa 500 m weiter angesiedelt. Auf der ersten Wiese in der Burgau gab es wunderschöne Schlüsselblumen (*Primula veris*, auch als *P. officinalis* bezeichnet). Da die Schlüsselblume um den Georgentag blüht, war sie als „Gearjenbleam“ bekannt. Mit bis zu 30 Blüten am Stiel gaben acht bis zehn Stängel ein nettes Sträußchen für daheim ab. Schlüsselblumen waren auch in vielen Obstgärten beim Haus zu finden. Oberhalb der nächsten Wiese, von der kleinen Quelle mit dem erfrischendem Wasser aufwärts im Wald, konnten Blätter des Bärlauchs (*Allium ursinum*) gepflückt werden.

Drei Jahrzehnte später wurde mir eine andere Stelle mit Bärlauch gezeigt, am Kahlen Rücken (um Kuélen Roack) unweit von dem inzwischen zugewachsenen Maigarten (Muguérten). Dieser wurde um 1960 vom staatlichen Forstamt mit Mischwald bepflanzt, darunter auch einigen Douglastannen. In diese Zeit fällt auch die Blüte des Lerchensporns (*Corydalis solida*) mit den auffallenden purpurroten, selten weißen, gespornten Blumen und dem zarten bläulich grünen Laub. Fälschlicherweise wurde das gleichzeitig blühende Lungenkraut (*Pulmonaria officinalis* oder *P. maculosa*) mit den gefleckten, rauen Blättern und den rotvioletten Blüten als rote Schlüsselblume bezeichnet, wahrscheinlich wegen der Ähnlichkeit der Blütenform.

Oft wurde die Wanderung in die Burgau mit einem Ausflug auf den Zeidner Berg und Abstieg auf dem Grat in Richtung Schwarzburg verbunden. Für diese Partie sollte man schon trittsicher sein, denn es ging „über Stock und Stein“. Botanisch gab es hier zu jeder Jahreszeit Überraschungen. Im Frühjahr entdeckte man das Siebenbürgische Leberblümchen (*Anemone hepatica* subsp. *transsilvanica*, Syn. *Hepatica triloba* subsp. *transsilvanica*) in Blüte, das in den Burzenländer Bergen heimisch ist. Die Blüte ist größer als die der in den Voralpen blühenden Art, blau gefärbt und hat länglichere Blütenblätter; das dreigelappte Blatt weist zusätzlich noch 3-5 Einkerbungen auf und ist matter in der Farbe sowie ohne Zeichnung. Wegen seiner Blütezeit wird das Leberblümchen im Volksmund auch Märzenblümchen (Mi´ertzbloamchen) genannt. Gleichzeitig schwängerte auch der starke Duft des gewöhnlichen Seidelbasts (*Daphne mezereum*) die Luft, der hier am kalkigen Südhang mit schütterem Baum- und Strauchbewuchs häufig vorkam. Im Sommer fand man in den Felsspalten die zarte, weißblühende, wohlriechende Nadelblättrige Nelke (*Dianthus spiculifolius*), ähnlich der Federnelke. In einem Herbst sah ich die wilde Stachelbeere (*Ribes uva-crispa*), ein etwa 1 m hoher, stacheliger Strauch, als die Früchte gerade reif waren. Die stark behaarte Frucht hatte einen angenehm süßen Geschmack. Es gelang mir, einen bewurzelten Ableger in den Garten zu pflanzen; der Ertrag nahm sich bescheiden aus, verglichen mit den gezüchteten Gartensorten.

Zeidner Berg und Wiesen in den „Zwei Bächen“, links die Nationalstraße von Zeiden nach Fogarasch, kurz vor Wladein/Vlădeni.

Im Frühjahr war auch ein kurzer Ausflug auf den Mittagstein angesagt. Ein Strauch mit fast unscheinbaren gelben Blüten wächst hier: die Kornelkirsche (*Cornus mas*). Kommt man im September wieder her, können die kleinen, glänzend roten Früchte geerntet werden; sie ergeben eine gute Marmelade. Von Mai bis Juni blühten hier die kleinen blauen Schwertlilien (*Iris pumila*). Meine Schwiegermutter hatte vor vielen Jahren Ableger dieser Art in den Hof gepflanzt und weiter vermehrt, bis sie schließlich eine lange Rabatte hatte. Zur Blütezeit gerieten Besucher ob ihrer Schönheit ins Schwärmen. Das ruft mir einen Vers in Erinnerung: „Nur mit Arbeit früh und spät wird es dir geraten./Jeder sieht das Blumenbeet, doch keiner sieht den Spaten.“

Eine andere Schwertlilienart fand ich im Eichenwald über der Danska, die Gras-Schwertlilie (*Iris graminaea)*. Sie bildet Horste aus schmalen, grasähnlichen Blättern; die blauen Blüten sind kürzer als das Laub. Die gleiche Art fand ich auch über dem großen Sandgraben. In diesem Bereich entdeckte ich außerdem die blauviolette Akelei (*Aquilegia vulgaris*). Als Kind hatte mich diese Blütenform fasziniert, als ich sie einmal im alten Teil des Friedhofs gegenüber der Wohnung des Friedhofwärters auf einem Grab gesehen hatte.

Eine eigene Vegetation gab es auf den trockenen Südhängen der Steilau und über dem rumänischen Ortsteil, wenn man bei der orthodoxen Kirche hinaufgeht. Es sind die gleichen Bodenverhältnisse mit sandigem Ton-Kalk-Mergel, steinigem Untergrund und etwa die gleiche Höhe. Am Hang zur Steilau standen vereinzelte Büsche der Hundsrose (*Rosa canina*), deren blassrosa Blüten etwa Juni-Juli erscheinen. Aus der roten Frucht, der Hagebutte (in Zeiden Koap oder auch Hetschen, in Nieder-Eidisch und Petersdorf im Nösnerland/Nord-Siebenbürgen: Kiepen-Apfel und Kauépm-Appel), die im September-Oktober reif ist, macht man Hagebuttenmark (Hetschepetsch). Auch Schlehdorn (*Prunus spinosa*) war anzutreffen, im April blühend, mit schwarzblauen, kugeligen Früchten im Spätherbst, den Schlehen (Schloinen). Diese sind erst nach den ersten Frösten genießbar. Dort und weiter oben am Waldesrand wuchsen außerdem Weißdornbüsche (*Crataegus*). Die weißen Blüten öffnen sich im April-Mai. Die roten Früchte im Herbst waren die „Hinnenaépeltscher“. Als Schulbub konnte ich dort am Hang im April noch die dunkelviolette Küchenschelle (*Pulsatilla nigricans*) finden. Doch als das Militär eine Schießstatt einrichtete, Laufgräben zog und sonstige Übungen durchführte, verschwand das seltene Blümlein. Oben auf der Kuppe blühte im Sommer in dem Magerrasen das Sonnenröschen (*Helianthemum nummularium*),ein kleines, flaches Pflänzchen, eigentlich ein Halbstrauch, mit leuchtenden gelben Blüten. Zu der Gemeinschaft zählten noch eine flache Fingerkrautart (Potentilla), Wilder Thymian (*Thymus*) u.a.

Zeidner Waldbad mit den zwei Seen.

Im Sommer war ein weiterer Ausflug auf den Zeidner Berg ein Muss. Am Reimesch-Obstgarten wuchs eine grosse Hecke, mittendrin mächtige Sträucher der Scheinakazie (*Robinia pseudoacacia*) überwuchert von der Gemeinen Waldrebe (*Clematis vitalba*), mundartlich heißt diese „Lelleriéw“ – ein Wort, in dem das altdeutsche „Liel, Lel“ für Holz steckt, also Holzrebe. Ihre Blütezeit fällt in den Sommer: gelblichgrüne Blüten in einer Scheindolde, im Spätherbst bilden sich daraus behaarte, silbrige Fruchtstände. Am schattigen Waldrand sah man immer wieder Taubnesselarten (*Lamium*) in Weiß und Rot, seltener mit gelben Blüten. Bei uns waren sie als „Honigblume“ bekannt, aus abgezupften Blümchen konnte Nektar gesogen werden. Rechts vom Drei-Brunnen-Tal fand ich einmal die Türkenbundlilie (*Lilium martagon*). In diesem Bereich blühten Pfirsichblättrige Glockenblumen (*Campanula persicifolia*) lilaviolett, seltener weiß, auf schlanken, etwa 60-70 cm hohen Stielen mit länglichem, pfirsichblättrigem Laub. Am Berg oben gab es früher den gelben Eisenhut (*Aconithum lycoctonum* oder *A. vulparia*?). Er wird auch als Wolfs-Eisenhut bezeichnet, weil die Wurzel dieser Eisenhutart, in Fleisch eingewickelt, als Köder für Wölfe benutzt wurde. Ging man über die Kälberwiese in der linken Ecke hinunter in den Wald, konnten alte, zum Teil zugewachsene Wege überquert werden. Unten gelangte man hinter dem Berg auf eine kleine Wiese mit einer Quelle, die als Tränke eingefasst war: den Kälberbrunnen, der früher, als Kälber den Sommer über auf der Kälberwiese gehalten wurden, diesen als Tränke diente. Auf dieser Wiese standen Schwalbenwurz-Enziane (Gentiana asclepiade). Im etwas trockenen, steinigen Bereich an der Böschung war die stengellose Eberwurz (*Carlina acaulis*) zu sehen, deren Blütenboden gegessen werden konnte und nussartig schmeckte. Auf dem breiten Fahrweg in Richtung Steinbruch und weiter zum Waldbad erreichte man eine kleine Lichtung. Es war die Krokuswiese, im September leuchtete sie blauviolett von den unzähligen Blumen. Als ich nach vielen Jahren wieder eine Wanderung um den Zeidner Berg machte, gab es die Lichtung nicht mehr, der Wald hatte sie zurückerobert, und die im Herbst blühenden Krokusse, auch Herbstsafran genannt (*Crocus banaticus*), waren verschwunden. Im Obst-

garten in der Sandgasse hatten wir Herbstkrokuskolonien; sie bevorzugten den halbschattigen bis schattigen Standort und blühten selbst unter dem großen Nussbaum, während die Herbstzeitlosen in der vollen Sonne standen. Die Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) blüht ab August mit rosafarbenen Blüten an blattlosen Stängeln, die Blätter erscheinen erst im folgenden Frühling mit dem Fruchtstand, einer vielsamigen Kapsel.

Der Heimweg aus dem Waldbad konnte auf mehreren Wegen angetreten werden, jeder hatte seinen eigenen Reiz. Der Weg durch den Wald führte an Wiesen vorbei, die auf einer Seite von einem Bächlein begrenzt wurden. Aus diesem feuchten Gebiet leuchteten im Sommer und Spätsommer die weißgelben Blütenstände der Kohldistel (*Cirsium oleraceum*), und im August konnten die wolligen Samenstände des Wollgrases (*Eriophorum angustifolium*) als Sträußchen gepflückt werden. Nach einem weiteren Marsch von etwa einer halben Stunde war man im Maigarten (Muguérten), einer großen, fast quadratischen Wiese. Eine hölzerne Bank am Waldesrand lud die älteren Wanderer ein zu einer Rast in den wärmenden Abendsonnenstrahlen. Kinder und Jugendliche pflückten spätestens hier ein kleines Sträußchen Wiesenblumen. Es lockten blaue Wiesenglockenblumen (*Campanula patula*), Rundblättrige Glockenblumen (*Campanula rotundifolia*), weiße Margeriten (Chrysanthemum leucanthemum), Schafgarben (*Achillea millefolium*), rote Karthäuser-Nelken (*Dianthus carthusianorum*), „Staiennäicheltscher“, und rote Pechnelken (*Viscaria vulgaris*), lila und weiße Wiesenskabiosen (*Knautia arvensis*), das gelbe Johanniskraut (*Hypericum perforatum*), gelbblühendes Labkraut (*Galium verum*) sowie Samenstände und Halme verschiedener Gräser. Das gelbe Labkraut, oft auch als Honigblume bezeichnet, und die weiße Schafgarbe wurden früher zur Herstellung von Rübenbier (Fitzku) hergenommen. Das Labkraut soll bei der Herstellung von Käse verwendet worden sein, es enthält den gleichen Milchgerinnungsstoff (Lab), der auch im Kälbermagen vorkommt. Ein anderer Weg aus dem Waldbad führte über eine Anhöhe auf die Mondscheinwiese. Sie wurde von spät heimwärts gehenden Romantikern so genannt. Hier standen uralte Eichenbäume, ebenso auch auf dem Hundsberg. Auf den Eichen am Hundsberg hatten sich Misteln angesiedelt, die Riemenblume (*Loranthus europaeus*), ein sommergrüner Halbschmarotzer, der Eichen und Esskastanien befällt. Die immergrüne Mistelart (*Viscum album*), die sehr häufig im mährischen und Voralpenraum auf Laubbäumen vorkommt, habe ich im Burzenland nicht gesehen.

Dass es auf Zeidner Hattert auch Erdorchideen gibt, muss unbedingt erwähnt werden. In den Wäldern an nicht zu schattigen Stellen gedeiht das Waldvöglein (*Cephalanthera damasonia*) mit weißen Blüten an ca. 30-40 cm hohen Stängeln. Diese Blume kommt bis zum Dielstein in der Nähe der Tropfsteinhöhle vor. Viele Arten Knabenkraut (*Orchis*) standen auf den Wiesen beim rumänischen Schulfestplatz und am Waldrand bis zur Heidelbeerkuppe, Healbernkäùp. Hier gab es außer Heidelbeeren (*Vaccinium myrtillus*), die auch an anderen Stellen im Wald zu finden waren, Preiselbeeren (*Vaccinium idaea*). Sie benötigen einen Untergrund aus kristallinem Urgestein und leicht saure Bodenverhältnisse.

Auch Gartenzäune bargen botanische Schätze, etwa die rote Früchte tragende Zaunrübe (*Bryonia dioica*), eine giftige Kletterpflanze, oder die Große beziehungsweise Gemeine Klette, „Klaét“ oder „Kliawerkatz“ (*Arctium lappa, Lappa officinalis*) genannt. Sie war auch im Waldbad über den Quellen zu finden sowie weiter unten am Bachlauf und besaß große Blätter (Balsterblaét), die man sich gern auf den Kopf legte zum Schutz gegen die Sonne. Aber auch trockene Feldwege hatten einiges zu bieten: die Wegwarte (Cichorium intybus) mit sparrigem Wuchs und himmelblauen Blumen; den Vogelknöterich (*Polygonum vivparum*), eine zarte, flach wachsende Pflanze; die Wegmalve (*Malva neglecta*), „Maschenkaós“ hieß sie, weil die halbreifen, essbaren Früchtchen leicht nach Käse schmecken. Die Wegmalve war auch in manchen Gässchen an sonnigen, warmen Mauern zu finden. Dass eine Pflanze einer ganzen Ackerflur den Namen gab, soll nicht unerwähnt bleiben: Es ist der Attich (*Sambucus ebulus*), „Uâtsch“, der Zwergholunder. Die Staude von einem halben bis drei viertel Meter hohen Wuchs, gefiederten Blättern und schmutzig weißen Blüten im Sommer hat einen eigenartigen, unangenehmen Duft. Die erwähnte Flur ist als „Uâtsch-Furlek“ bekannt.

Mit dieser Auswahl an Pflanzen schließe ich die botanischen Streifzüge auf dem Zeidner Hattert, will aber im Folgenden auf ein paar Raritäten im Burzenland und darüber hinaus aufmerksam machen.

Von der Schachbrettblume oder -tulpe, auch als Kiebitzei bezeichnet, bei Honigberg hatte ich gehört und gelesen, konnte sie mir aber nicht vorstellen. Erst beim dritten Besuch der frühlingsfeuchten Wiesen am Kalten Brunnen bei Honigberg – dieses Mal war auch meine Frau dabei – fanden wir die zierliche Pflanze mit dem botanischen Namen F*ritillaria meleagris*. Die glockenförmigen, hängenden, etwa 4 cm langen Blüten sind purpurrot und weiß gesprenkelt und werden von einem dünnen Stiel mit halmähnliche Blättern getragen. Eine weitere Pflanze aus dieser Gegend ist die Mehlprimel (*Primula farinosa*), ein etwa 10-15 cm hohes Pflänzchen mit rotlila Blüten, das wie mit Mehl überpudert wirkt, daher der Name. Ein Ausflug auf den Leimpesch hatte sich auch gelohnt: Wir sahen hier wild wachsende Maiglöckchen (*Convallaria majalis*). Ob sie wohl bodenständig waren? Oder handelte es sich um Gartenflüchtlinge? War der Samen von Vögeln verbreitet worden? Eine weitere Blume überraschte uns: das Adonisröschen (*Adonis vernalis*). Eine Unmenge dieser gelben, sternförmigen Blumen sah ich anlässlich einer Dienstfahrt nach Klausenburg auf einer großen, mageren Wiese in der Nähe von Turda. Eine sauber ausgestochene Pflanze fühlte sich auch daheim im Garten wohl, und wir hatten jahrelang unsere Freude daran.

Ein Ausflug in die Schulerau im April-Mai ist empfehlenswert, dann blüht der stängellose, tiefblaue Enzian (*Gentiana acaulis, G. clusii*). Steigt man den Schuler hinauf, es kann leicht sein, dass man noch durch Schnee stapfen muss, sieht man das himmelblaue Alpenglöckchen (Soldanella pusilla) am Wegesrand. Weiter führt der Pfad über die Spitze des Berges, man hat eine schöne Aussicht auf das Tömöschtal und auf den gegenüberliegenden Hohenstein. Der Lohn der Mühe ist die edle, kriechende, weiße, duftende Blüte der Königsblume (*Daphne blagayana*), eines Seidelbastgewächses, dessen Verbreitungsgebiet sich hauptsächlich auf die Berge des Burzenlandes beschränkt. Zur Sommerzeit trifft man in der Schulerau und auf den Wiesen am Schuler immer wieder den Schwalbenwurzenzian an.

Zeiden aus der Vogelperspektive. Das Foto entstand bei einem Flug über den Zeidner Berg.

Auf Siebenbürgen beschränkt ist die Myrtenblättrige Alpenrose (*Rhododendron kotschyi, R. myrtifolium*). Sie scheint in Bezug auf den Untergrund anspruchslos zu sein, denn sie wächst auf den höheren Bergen des Burzenlandes (vorwiegend Kalkgestein) und im Fogarascher Gebirge (kristallines Urgestein). Im Fogarascher Gebirge werden große Flächen, die mit dieser Pflanzenart bedeckt sind, von den Schafhirten immer wieder abgeflammt, um die Weidefläche zu vergrößern beziehungsweise zu erhalten.

Eine Zwergnelke, die nur auf dem Königstein zu finden ist, ist die Königsteinnelke (*Dianthus callizonus*) mit ihrer auffallend purpurn gefleckten, karminroten Blüte. Ein Bergfreund soll sie auf die Hohe Rinne bei Hermannstadt verpflanzt haben. Am Königstein in der Prapaschtieschlucht fand ich mein erstes wild wachsendes Edelweiß (*Leontopodium alpinum*) auf einer Felsenklippe, einsam und allein. Dass das Edelweiß aber auch in großer Menge vorkommt, hatte ich nicht gewusst. 1950 musste ich während einer Wanderung in den Ostkarpaten am Mördersee (Lacul rosu) im Ceahlau-Massiv, auf der mich meine Frau begleitete, wegen Platzmangels in den Berghütten einen Abstecher zum Haghimasch, einem kleineren Bergstock, machen und dort eine kleine unbewirtschaftete Holzhütte aufsuchen. Ein ungarischer Waldarbeiter zeigte mir eine in der Nähe liegende Anhöhe, dort würde das Edelweiß wachsen. Ich kletterte die Felsen hoch und war enttäuscht: kein Edelweiß in den Felsspalten. Doch oben angekommen, fand ich eine große, weite Lehne vor und mitten im Gras lauter Edelweiß – man hätte sie abmähen können. Ein kleines Sträußchen brachte ich meiner Frau in die Hütte mit.

Im Fogarascher Gebirge fand ich, damals 15 Jahre alt, am Bulea-Wasserfall das fleischfressende Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*?), ein dem Veilchen ähnliches, blaues Blümchen mit hellgrünen klebrigen Blättern. Die klebrigen Drüsenhaare auf dem Blatt dienen zum Fangen und Verdauen der durch den Duft angelockten Fliegen und Mücken.

Eine Blume will ich noch erwähnen, die unweit von Zeiden wächst und im Mai blüht: die Narzisse. Viele Zeidner fuhren zur Blütezeit mit einem Fuhrwerk oder Fahrrad über Schirkanyen an Vad vorbei auf die große Wiese mit schütterem Eichenbestand, die Narzissenwiese. Hier blühten von Ende April bis Mitte Mai unzählige weißcremefarbige Narzissen (*Narcissus stellaris*).

Hiermit beende ich die botanischen Streifzüge. Zur Bestimmung der Pflanzen habe ich Bestimmungsbücher gewälzt, um die botanischen Namen richtig zu schreiben. Doch auch diese unterliegen einem Alterungsprozess und werden immer wieder von Wissenschaftlern überarbeitet. Es kann sein, dass der eine oder andere Name irgendwann nicht mehr zu finden ist. Außerdem werden nur wenige Pflanzennamen auch in der Mundart genannt. Ein Werk wie das des Bistritzer Lehrers, Pfarrers und Sprachforschers Friedrich Krauss (geboren am 31. Dezember 1892 in Bistritz, gestorben am 5. April 1978 in Drabenderhöhe), „Nösnerländische Pflanzennamen“ aus 47 Gemeinden Nordsiebenbürgens, gibt es für das Burzenland nicht. Oft habe ich mich nach dem Namen einer Pflanze erkundigt und nur ein Achselzucken als Antwort bekommen.

Es war immer wieder erstaunlich, wie schnell sich der Wald verändert. Ein nach Amerika ausgewanderter Zeidner kam nach etwa 30-40 Jahren zu Besuch in die alte Heimat. Bei einem Ausflug in den Föhrenwald über dem Bergelchen rief er aus: „Als ich jung war, konnte ich über die Bäume auf das Dorf sehen, jetzt sind das hohe Bäume“.

Die Daten der eingangs aufgeführten Wissenschaftler habe ich dem „Lexikon der Siebenbürger Sachsen“ und dem Büchlein „Alpenflora der Südkarpaten“ entnommen.

Erhard Kraus, Raubling

Personen & Persönlichkeiten

Artur Arz wurde 77

Alter ist nur eine Zahl!
Wie man sich fühlt,
bestimmt man selbst.

Jedes Mal, wenn ich in die alte Heimat fahre, treffe ich Turi – entweder im oder vor dem Pfarrhaus, im Kirchhof – und immer hat er viel zu tun. Am 23. Juli 2008 wurde Turi 77 – ein schönes Alter, um einmal Rückschau zu halten. Sein Vater Karl war 1936 aus Großschenk nach Zeiden gekommen, wo er als Selcher in der Wurstfabrik Arbeit gefunden hatte. Turi war damals erst fünf Jahre alt – also wurde er ein „echter“ Zeidner und dient als solcher seiner Gemeinde schon seit vielen Jahren treu. Turi lernte das Schlosserhandwerk bei Hans Müll, arbeitete dort als Mechaniker, wechselte aber bald zur Colorom, wo er ebenfalls als Mechaniker und dann als Fahrer tätig war. Lange Zeit fuhr er den Krankenwagen.

Seine Ehefrau Grete, geborene Zeides, war ehrenamtlich für die Gemeinde tätig. Sie war Mitglied des Presbyteriums und leitete den Nähkreis.

Seit 1990 ist Turi in Rente und engagiert sich bei der Kirche als Fahrer. Er holt unter anderem Schüler aus Heldsdorf in die Schule, fährt den Pfarrer zu Sitzungen, verteilt zu Weihnachten Pakete, fährt Leute zu Konzerten oder zu Waldgottesdiensten in verschiedene Nachbarorte. Zurzeit befördert er hauptsächlich Baumaterial für die verschiedenen Renovierungsarbeiten. Auch hat er die traurige Aufgabe übernommen, Verstorbene in die Friedhofskapelle zu überführen.

Bei meinem diesjährigen Besuch in Zeiden traf ich Turi kurz vor seinem 77. Geburtstag auf dem – wie könnte es auch anders sein? – Pfarrhof wieder. Hier arbeitete er gemeinsam mit einigen jungen Bauarbeitern am Gästehaus. Er zeigte mir die Baustelle und erklärte mir das Vorhaben. Die ehemalige Wohnung des Organisten Klaus Untch wird umgebaut: Drei Zimmer, eine Küche, zwei Bäder und eine Terasse sind geplant.

Ich frage ihn nach seinem Hobby. Da lächelt er etwas wehmütig und meint: „Jäger war ich leidenschaftlich gern – schon seit 1959. Wildschweine, Füchse, der herrliche Wald! Aber seit einigen Jahren erlaubt es mir mein Rücken nicht mehr.“

Seit seine Frau Grete gestorben ist, hilft ihm Schwägerin Martha Vasile im Haushalt.

Unsere Sekretärin Brigitte Vladarean sagt, dass Turi besonders zuverlässig, pünktlich und mit Humor seine ehrenamtlichen Aufgaben erledigt.

Lieber Turi, schön, dass wir dich haben. Die Zeidner Nachbarschaft dankt dir für deinen unermüdlichen Fleiß, deine Treue, deinen selbstlosen Einsatz und wünscht dir noch viele Jahre Kraft und vor allem Gesundheit!

Renate Kaiser, München, im Namen der Nachbarschaft

Zum Gedenken an Turnpionier Dr. Peter Prömm

Ich muss gestehen, selbst ich, der aus einer sportlichen Familie stamme, in der besonders das Turnen großgeschrieben wurde, bin mit dem Namen des Turners und Sportlers Peter Prömm erst in Berührung gekommen, als ich 1998 im Heft 5 „Sport in Zeiden“, herausgegeben von Erwin Mieskes und Günther Wagner, vom bewegten und äußerst erfolgreichen Leben dieses Mannes gelesen habe. Seine Lebensgeschichte ist irgendwie an mir haften geblieben. Weitere Informationen über ihn habe ich im Sommer dieses Jahres von Erwin Prömm (Geretsried) erhalten.

Der gebürtige Zeidner, Dr. Peter Prömm (1908-1988), dessen Geburtstag sich in diesem Jahr zum hundertsten Mal jährt, zählte mit seinen unzähligen sportlichen Erfolgen in den 1920er- und 1930er-Jahren zu den damals besten Turnern Rumäniens. Als rumänischer Meister im Geräteturnen, Zwölfkampfmeister auf dem 15. Deutschen Turnfest 1933 in Stuttgart und Medaillengewinner beim Deutschen Turnfest im Jahr 1937 in Stuttgart zählt Dr. Peter Prömm sicher zu den auf sportlichem Gebiet erfolgreichsten Söhnen der Gemeinde Zeiden. Mit der Teilnahme an der Sommerolympiade 1936 in Berlin krönte Peter Prömm seine sportliche Karriere.

Auch wenn die Sportgemeinde Zeiden leider nur wenig von den Qualitäten dieses Vorzeigeathleten als Aktiver sowie als Turnlehrer oder Trainer profitieren konnte – Peter Prömm wirkte bereits 1931/32 als Sportlehrer an einer Volkssportschule in Göttingen – bleibt eines unbestritten: Er ist wohl der beste Turner, den Zeiden je hervorgebracht hat.

Seine frühe Berührung mit der Freien Waldorfschulbewegung, das anschließende Medizinstudium in Tübingen (ab 1940) sowie die verschiedenen Stationen als Turnlehrer (unter anderem an der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe Stuttgart und der Dresdner Schule) und Arzt lassen erkennen, dass der Allrounder Peter Prömm den Spagat zwischen Medizin, Sport und Pädagogik hervorragend beherrschte. Sein Wirken, vor allem die kontinuierliche Weiterentwicklung der Sport- und Turnmethodik vor dem Hintergrund der Eurythmie, hat er in den Dienst der Gemeinschaft gestellt.

Dr. Peter Prömm starb 1988 im Alter von 80 Jahren in Öschelbronn bei Stuttgart.

Gerade am Beispiel von Dr. Peter Prömm möchte ich deutlich machen, dass es sich lohnt, Band 2 der „Zeidner Persönlichkeiten“, der langfristig entstehen soll, weiter zu verfolgen, und dass wir weiterhin bemüht sein sollten, autobiografisches Material von Zeidner Persönlichkeiten zu sammeln.

All denen, die meinem Aufruf im ***zeidner gruß***, Ausgabe 104/2008, gefolgt sind und bereits angezeigt haben, hier weiterhelfen zu wollen, danke ich auf diesem Wege. Ich bin sicher, dass dieser Kreis noch vergrößert werden kann.

Helmuth Mieskes, Böbingen

Was macht eigentlich…

… Hannelore Agnethler?

In dieser Rubrik stellen wir interessante Zeidner/innen vor. Das heißt, in diesem Fall stellt sich die Zeidner Pfarrerin Hannelore Agnethler, geborene Gutoiu, selbst vor. Diesen Text entnahmen wir dem Gemeindebrief der Honteruskirche und geben ihn leicht gekürzt wieder.

„Wie stellt sich eine neue Pfarrerin ihrer Gemeinde vor? Diese Frage stellte ich mir, als ich diesen Artikel für den Gemeindebrief schrieb.

Zunächst einmal möchte ich kurz meinen bisherigen Werdegang beschreiben und gleichzeitig auch inhaltliche Schwerpunkte meiner theologischen Denkweise und christlichen Lebensart darstellen: Geboren wurde ich am 17. Juni 1979, und aufgewachsen bin ich in der Burzenländer Gemeinde Zeiden. Dort besuchte ich auch die Allgemeinschule, die ersten acht Klassen. Nachher kam ich nach Kronstadt, um hier das Lyzeum zu absolvieren. Während der Schulzeit stand irgendwann meine Entscheidung fest, nach der Schule Theologie zu studieren. Das Gemeindeleben in Zeiden war mir wichtig. So beteiligte ich mich aktiv in der Kirchengemeinde, beim Kindergottesdienst, im Kirchenchor und auch in der Jugendarbeit.

1997 ging ich zum Studium der Theologie nach Hermannstadt. Das Studium umfasste fünf Jahre, Auslandsaufenthalte inbegriffen. Während dieser Zeit hatte ich Gelegenheit, an verschiedenen Orten Erfahrungen zu sammeln – sowohl auf wissenschaftlichem Gebiet (etwa in Bern und München) als auch im praktischen Bereich (Mitarbeit in einem christlichen Camp in den USA, Ausgrabungen in Israel). Die Zeit in Hermannstadt hat mich geprägt, und der Entschluss, nach dem Studium in die Gemeinde zu gehen, stand fest. So absolvierte ich mein Lehrvikariat in Sächsisch-Regen unter Pfarrer Zorán Kézdi, wo ich die besondere Situation der nordsiebenbürgischen Gemeinden kennenlernen durfte.

Nach dem Vikariat fing ich mit dem Doktorat in neutestamentlicher Theologie an und verbrachte die letzten drei Jahre dafür in München. Dort heiratete ich auch meinen Mann Christian Agnethler.

In meinem theologischen Denken sowie in der christlichen Praxis bin ich von zwei Lehrern beeinflusst und dafür den Neutestamentlern Prof. Hans Klein und Prof. Ulrich Luz aus Bern zu Dank verpflichtet. Der tröstende und aufbauende Gedanke, dass wir Gottes Kinder sind (Gal 3,26; Röm 8,14) – von der Taufe an – und deshalb von Gott geliebt, hat mich während der letzten Jahre begleitet. Zugleich finde ich es wichtig, immer daran zu denken, dass wir als Christen gegen die eigene Geltungssucht und die christliche Wichtigtuerei angehen sollen (Gal 6,3f) und unseren Dienst in Demut und gegenseitiger Hilfeleistung auszuüben versuchen.

In der Honterusgemeinde habe ich besonders den Schwerpunkt der Arbeit mit Kindern gewählt, da diese nicht nur unsere Zukunft, sondern auch unsere Gegenwart sind. Schließlich möchte ich den Dienst in dieser Gemeinde unter den Spruch oder das Motto stellen, der auch meiner Vorgängerin wichtig war und der (nicht nur optisch) unsere(n) Gemeinde(raum) prägt: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“. Deshalb wünsche ich mir in der Zeit, die mir in der Gemeinde zur Verfügung gestellt wird, viele Begegnungen mit Ihnen, liebe Gemeindemitglieder – Begegnung, die auch ein Stück weit gegenseitige Begleitung sein soll.

Dazu möge Gott uns seinen reichlichen Segen geben!“

Familiennachrichten

Kueres-Treffen

Die Großfamilie Kueres traf sich im Sommer in Vorderbüchelberg.

Auch wenn den Zeidnern eine gewisse Kauzigkeit nachgesagt wird, haben die meisten einen ausgeprägten Gemeinschaftssinn. Neugierde, in die richtige Bahn gelenkt, kann diesem Sinn durchaus dienlich sein.

Was ist aus dieser Familie geworden, die, einst auf engstem Raum entstanden, sich über die Hintergasse, Neugasse, Kreuzgasse bis nach Bayern, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen ausgebreitet hat? Diese Frage stellten sich hauptsächlich die älteren, den Wurzeln näher stehenden Mitglieder der Familie: Rosi Stein, geborene Kueres, und Georg Kueres (Gätz). Sie beließen es allerdings nicht bei der Frage, sondern suchten tatkräftig nach der Antwort. Und so traf sich am 23. August die Großfamilie Kueres im Gasthof Ritter in Vorderbüchelberg bei Heilbronn. Es wurde ein gelungenes Treffen. Für mich als Angeheirateten tat sich ein Puzzle auf: Das ein oder andere Gesicht kam mir bekannt vor, doch konnte ich es nicht gleich einordnen. Ein schöner Abend, mitgestaltet von Brunolf Kauffmann, gab Hilfestellung beim Zusammensetzen. Bei Bier und Wein und gutbürgerlicher Küche kam man einander näher. Es reichte natürlich nicht zum richtigen Kennenlernen, aber man glaubt nun zu wissen, wohin man gehört.

Heiner Aescht, Tuttlingen

Otto Christel wurde 80

Im Sommer feierte Otto Christel inmitten seiner Familie den 80. Geburtstag. Als er Ende der 1960er mit seiner Familie den frisch renovierten Hof „auf dem Essig“ verließ, gehörte er zu den Ersten, die ausreisten. Den Neubeginn wagte er in Tuttlingen, wo er mit seiner Frau von Anfang an in eine Chorgemeinschaft eintrat, der sie über 35 Jahre verbunden blieben. Auch sonst engagierten sich die beiden in sozialen Projekten – vor allem, nachdem die Enkel nicht mehr gehütet werden mussten. Noch heute stehen sie im Tafelladen, einer Einrichtung, die an sozial schwache Familien Lebensmittel zu günstigen Preisen abgibt. Ganz stolz war der dreifache Vater und mehrfache Opa, als er vor einigen Jahren dem Landesvater Günther Oettinger bei dessen Besuch im Tuttlinger Tafelladen die Hand schütteln durfte. Ansonsten trifft man sich in der Familie, mit Zeidner Freunden zum Kartenspiel oder geht auf Reisen.

Die Familie und die Kränzchenfreunde wünschen ihm noch gute Gesundheit und dass er seinen Humor weiter behält!

hk

Leserbrief

Die bunten Abende aus den Jahren 1946-1950

Ergänzung zur Seite 112 in „Laientheater in Zeiden“ von Franz Buhn

„Dann aber, vergrößert durch ein kleines Ballett mit Henni Ließ, Melitta Zeides und Hertha Wolf, Otto Kloos als Solisten auf der Klarinette und Marianne Groß am Klavier, traten wir im Schulsaal auf.“

Sicher ging die kulturelle Arbeit in Zeiden auch nach dem Krieg weiter. Es gab den gemischten Chor, die Blasmusik, das Gitarrenkränzchen, eine Akkordeongruppe, und als ich 1946 als Lehrer eingesetzt wurde, stellte ich aus diesen Gruppen ein Volkskonzert zusammen. Ich machte auch Muttertagsfeiern und Märchenvorstellungen mit den Schulkindern – zudem fuhr ich jeden freien Nachmittag mit dem Fahrrad nach Kronstadt ins Konservatorium (Şcoala populară de artă dramatică). Da aber für Bewegungstechnik und Stimmbildung nicht viel getan wurde, besuchte ich auch Ballett- und Gesangsstunden. Ich sang zwar in der Kirche, den Leuten fehlte aber etwas Aufmunterndes. Denn es war eine schwere Zeit: Fast in jedem Haus fehlte ein Familienmitglied. Entweder war es noch auf Zwangsarbeit in Russland oder in Kriegsgefangenschaft oder vermisst oder gar gefallen.

So war es eine glückliche Fügung, dass wir den Zeidnern bald etwas Unterhaltsames vorführen konnten, denn Hilde Bügelmeyer kam aus den Lagern in Târgu Jiu und Turnu-Măgurele, wo sie als „Reichsdeutsche“ (nach ihrem Vater) interniert war, im März 1946 nach Hause. Im Lager hatte sie eine Tänzerin kennengelernt, die ihr die Grundbegriffe des Balletts beigebracht hatte.

Ich war schon im Herbst 1945 aus russischer Gefangenschaft heimgekehrt. Dort lagen wir in Finsterwalde in einer überfüllten Kaserne – aber mit einer Lagerbühne unter der Leitung von Erik Ode, dem späteren Kommissar des Deutschen Fernsehens, der für die gefangenen Landser einen bunten Abend veranstaltete.

Es fügte sich also eins ins andere – und als Hildes Mutter uns den Anstoß gab, doch ein kleines Programm zusammenzustellen, war „das Kind geboren“. Wir hatten eigentlich nur ein Akkordeon-Notenheft mit mehreren deutschen Schlagern, die wir entweder sangen oder die von Hilde zu einer Tanzeinlage choreografiert wurden. Zuerst begleitete uns Hildes Vater auf der Mundharmonika, dann Marianne Groß auf dem Akkordeon. Wir brauchten nur noch jemanden, der das Publikum unterhielt, bis wir, Hilde und ich, uns umzogen. Diese Aufgabe erfüllte Erhard Bartholomie in vorzüglicher Weise. Und mit diesem unpolitischen Programm der leichten Muse bekam ich von der Präfektur in Kronstadt leicht die Aufführungsbewilligung. Damals saßen eben noch Menschen vom alten Schlag in den Ämtern.

Wie Franz Buhn richtig schreibt, spielten wir für die Nachbarn im Bügelmeyer-Hof in der Mühlgasse auf einer zementierten Ecke mit einer Tür im Hintergrund als Auftritt. Dann aber auch – wenn ich mich recht erinnere – auf einer Hochzeit und in dem schönen, großen Balkonzimmer bei Marianne Groß und sogar in Kronstadt auf Einladung der Seewaldt’schen Mühle, damals noch in Privatbesitz.

Die Zeidner waren uns sehr dankbar, so dass wir an Sonntagen manchmal drei Mal spielen mussten. Das Grundkonzept blieb immer gleich. Es wurde bloß mal ein Lied oder Tanz geändert.

Darum ist es mir ein Bedürfnis, Danke zu sagen. Dem Zeidner Publikum tat ich es schon im letzten ***zeidner gruß***, aber den Mitwirkenden für die vielen Proben neben ihrer beruflichen Arbeit noch nicht. Danke euch allen!

Ernst von Kraus, Schauspieler i.R., Regensburg

Zu guter Letzt

Zum Schmunzeln

Fremdsprache

„Cum te cheamă?“, „Câți ani ai?“, „Unde locuieşti?“ Dieses waren einige Fragen, die Kinder der großen Gruppe im Kindergarten verstehen und beantworten mussten. Im Laufe des Jahres wurden sie immer wieder gestellt, bis jedes Kind darauf antworten konnte.

Eines meiner Nachbarkinder tat sich mit dieser Fremdsprache sehr schwer und weil es immer wieder gefragt wurde und die Antwort schuldig blieb, reichte es ihm eines Tages und es sagte zu seiner Mutter (meiner Nachbarin): „Mami, siə deəsər Gerlindetant nao endlich oeəst, wiə mər wunən, sə laoet mər nechən Fridən!“

Hilfsbereitschaft

Für Kinder, die mit drei Jahren den Kindergarten besuchen, ist es eine Herausforderung, die Toilette selbstständig zu benützen. Besonders der Knopf an der Hose bereitet große Probleme. Immer wieder fragt die Erzieherin deshalb: „Schaffst du es allein?“, „Brauchst du Hilfe?“, aber oft kam jede Hilfe zu spät.

Dem kleinen Thomas fiel in den ersten Wochen seiner Kindergartenzeit die Trennung von seiner Mutter sehr schwer. Ich war sozusagen sein Mutterersatz, er folgte mir auf Schritt und Tritt. Eines Tages ließ ich ihn in der Obhut meiner Hilfskraft zurück, um selber das stille Örtchen aufzusuchen Da es keine Toilette für Erwachsene gab, benutzten wir Erzieherinnen die der Kinder. Kaum angekommen, hörte ich eilige Schritte auf dem Flur und jemand öffnete nacheinander alle Türen, bis er an meine kam. Es war Thomas. Besorgt fragte er: „Schaffst du es alleine?“

Arbeitsteilung

„Familie“ – ein beliebtes und ergiebiges Thema im Kindergarten. Familie wurde gespielt, gezeichnet, besungen und besprochen.

Der 8. März, der Internationale Frauentag, stand bevor und wir sprachen mit den Sechsjährigen über die Frau und Mutter. Viel wussten sie da zu berichten. „Meine Mama kocht und bäckt den ganzen Tag!“ „Meine Mami muss immer waschen und putzen!“ „Meine Mutter muss in die Fabrik arbeiten gehen!“ Sie erzählten, dass Mama sie pflegt, wenn sie krank sind, sie badet, mit ihnen spielt und abends eine Geschichte vorliest.

Auf meine Frage, was denn der Vater zu Hause für Aufgaben habe, blieb es still. Auf mein Drängen, sie mögen doch ein wenig nachdenken, meldete sich ein Mädchen und berichtete: „Wenn mein Vater aus der Schule kommt (Lehrer), geht er in den Garten!“ Endlich, dachte ich, ein Vater, der im Garten arbeitet, und fragte erwartungsvoll: „Und was macht er da?“ „Er nimmt sich eine Decke und legt sich in den Schatten unter einen Baum!“

Trostworte

Unser Freund Horst ist ein rüstiger Uropa Mitte 70. Gerne spielt er mit seinem dreijährigen Urenkel. Eines Tages hält er ihn auf seinem Schoß und die beiden unterhalten sich. Der Kleine guckt sich interessiert Opas Glatze an und sagt: „Weißt du Opa, ich habe schon alle Haare und darf in den Kindergarten gehen!“ Und tröstend fügte er hinzu: „Wenn dir auch alle Haare gewachsen sind, darfst du bestimmt auch in den Kindergarten kommen!“

„Falken“ im Kindergarten

Neben der Pionierorganisation in der Schule gab es, was weniger bekannt sein dürfte, die „Falken des Vaterlandes“ im Kindergarten. Wie erklärt man einem Fünfjährigen diesen Begriff? Was ein Falke ist, war leicht zu begreifen, aber warum muss er dem Vaterland gehören? Und wieso verwandelt sich ein Kindergartenkind, wenn es eine vorgeschriebene Uniform trägt, in einen Falken des Vaterlandes?

Das Schöne daran war, dass uns die Pioniere regelmäßig besucht und wir gemeinsam gespielt, gebastelt und gesungen haben. So auch am Tag der „Falkenwerdung“ – da war großes Zeremoniell angesagt. Die Pioniere erschienen in Uniform mit Fahnen und Trompeten, und die Kleinen standen erwartungsvoll in ihren neuen Uniformen da. Als nun die Feierstunde vorüber war, kam ein kleiner frischgebackener „Falke“ zu mir und fragte: „Gerlindetante, sen mər nau Vatterland?“

Schlagfertig

Ernst Mosch und seine Egerländer Musikanten! Wie begeistert haben wir zugehört und geklatscht, wenn unsere Blasmusik diese Weisen spielte, und wie begeistert haben wir zu dieser Musik getanzt! Bei einer Blasmusikunterhaltung wiegte ich mich mit Otto im Walzer zur Egerländer Weise „Unterm Kastanienbaum“. Mir fiel auf, dass dieses Stück, wir hörten es von einer Kassette, stellenweise anders klang, als unsere Musikanten es bliesen und sagte zu Otto: „Deəs spilən deət Stoak aoəndrəsch wai ir!“ Seine Antwort: „Sə hun ət jə och net vun eaos gəloiərt!“

Gerlinde Martini, Ludwigsburg

Zeidner Anekdoten

Überrascht

Immer wieder hatten wir bei Aufführungen zu beklagen, dass die Jugendlichen auf dem Balkon zu unruhig seien, ja manchmal die Aufführung störten. Wenn man dann den Ursachen nachging, kamen meist ganz unschuldige Vorkommnisse zu Tage, über die unsereins auch in Lachen ausgebrochen wäre.

Als der Frauenchor eine Aufführung in der Frühlingszeit vorbereitete, beschlossen unsere Choristinnen, die strenge Kleiderordung zu durchbrechen und statt der weißen Blusen zum schwarzen Rock mal pastellfarbene Blusen zu tragen. Der Vorhang hebt sich, auf der Bühne ein überraschend farbiges Bild: Blusen in allen Pasetellfarben hell angestrahlt. Auf dem Balkon ertönt der Ausruf eines Halbwüchsigen: „Wai dè Eistèröiechér!“ Natürlich ist das Echo Gelächter auf dem Balkon, ärgerliches Unverständnis im Saal. Immerhin, die Unruhe legt sich schon beim ersten Lied. Die Vorstellung wird nicht weiter gestört. Aber wenn die Erwachsenen den überraschten Ausruf auch gehört hätten, wäre ihr Urteil über diese „pietätlose Jugend“ milder ausgefallen.

Zweckentfremdet

Theateraufführung in Zeiden! Ich weiß nicht mehr, war es die Hermannstädter Truppe oder die aus Temeschburg. Eine anspruchsvolle Tragödie wird gegeben: „Gyges und sein Ring“ von Friedrich Hebbel. Nun weiß die Deutschlehrerin ja, dass das Tragische leicht ins Komische kippt, wenn nicht alles reibungslos und der Stimmung entsprechend läuft, und sitzt deshalb bei solchen Aufführungen angespannter im Saal als sonst. Alles läuft gut, die Jugend auf dem Balkon folgt aufmerksam der Handlung. Die letzte Szene: Die Hauptheldin ist getäuscht und betrogen worden und tötet sich mit einem schwertartigen Messer. Leider macht die Schauspielerin das ziemlich ungeschickt, nämlich mit dem Gesicht zum Publikum, und das Messer verschwindet sozusagen unter ihrem Arm. Die trockene Replik eines der Jugendlichen auf dem Balkon: „Deöt as dèt Breitmöèssèr!“ Aus war es mit der Tragik, aufglucksendes Lachen auf dem Balkon, strafende Blicke aus dem Saal nach oben! Zum Glück erlöst uns der kräftige Applaus, in dem das Rumoren auf dem Balkon untergeht.

Gelöscht

Es war gegen Ende der 80er-Jahre. Die deutsche Bevölkerung in Zeiden war sichtbar geschmolzen. Zu viele waren schon ausgereist, die meisten der noch dort Lebenden hatten selber eingereicht. Die Leute waren unzufrieden und verunsichert, man saß auf dem Koffer, wartete auf den Pass und hasste die Dunkelheit (Strom war Mangelware), die Kälte (Gas musste sparsam verwendet werden) und den Mangel überhaupt: Nicht nur die Lebensmittel waren knapp, auch das Wasser wurde rationiert und dadurch nur noch mehr verpanscht!

Unter diesen Bedingungen leisteten wir zwar weiter unsere Kulturarbeit, aber es war schwieriger geworden. Wenn in den 60er-Jahren die Leute zu den Vorträgen strömten, so dass der größte Klassenraum in der Deutschen Schule zu klein war, mussten wir Ende der 80er unsere Verwandten und Bekannten bitten zu kommen, damit wir nicht blamiert dastünden, wenn wir Vortragende von auswärts hatten. Genauso ging es mit den Theatervorführungen. In den 60ern musste man sich rechtzeitig eine Karte bestellen (erinnert Ihr Euch? Bei Dori Riemesch waren die Karten zu haben), wenn Hermannstadt oder Temeschburg angesagt war. Ende der 80er gingen wir mit den Karten hausieren, um das Publikum für die Aufführung der jeweiligen Theatertruppe zu sichern. Ganz schwierig war das, wenn vorher etwas Modernes aufgeführt worden war, etwa ein Lehrstück von Brecht, dann war der Normalbürger für eine Weile abstinent.

In dieser Zeit also war wieder eine Aufführung von Hermannstadt angesagt. Wir Deutschlehrer hatten es uns erlaubt, sogar unseren größeren Schülern Karten zu verkaufen, sie hatten ja selber schon die eine oder andere Aufführung bestritten, wir rechneten mit ihrem Interesse. Die Klassen gingen damals bis zur zehnten, das Profil war Mechanik. Im ersten Teil schon gab es Unruhe auf dem Balkon, und in der Pause trat ein Vater auf mich zu und meinte, wenn wir den Schülern Karten verkauften, sollten wir doch auch bitte dafür sorgen, dass sie sich ruhig verhielten. Ich hatte sowieso mit zusammengebissenen Zähnen dagesessen, also gab ich ihm Recht und setzte mich für die Schüler gut sichtbar auf den Balkon. Es gab noch Geraune und Gescharre, aber es war erträglich. Was hatte die Unruhe bewirkt? Ein Schüler hatte versucht, sich den Mädchen auf den Schoß zu setzen. Natürlich gab das Nachahmer, prustendes Loslachen und Gepolter. Meinerseits tiefe Kränkung ob solchen Benehmens.

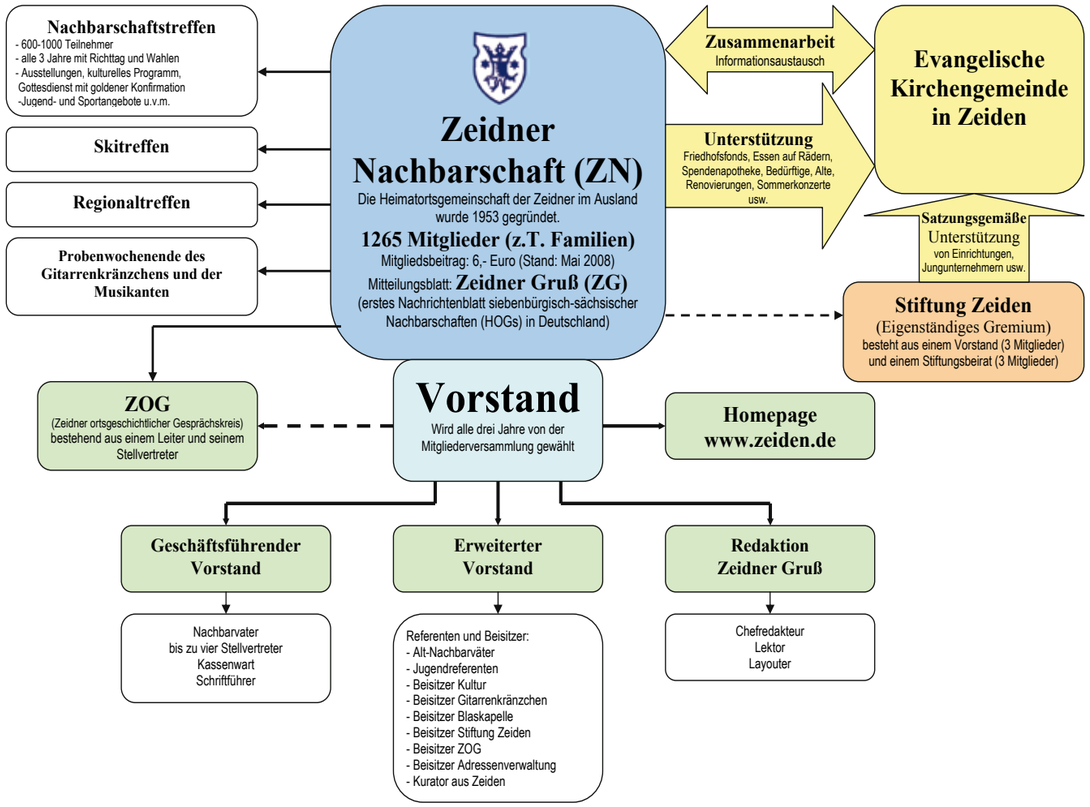
Monate später brannte eine Tischlerwerkstatt mitten in der Nacht in der Langgasse. Mein Mann war auch hingeeilt. Als er zurückkam, sagte er: „Weißt du, wer an vorderster Front beim Löschen an der Spritze steht? Das ist der Junge, über den du dich bei der Theatervorstellung geärgert hast!“

Ja, das Leben ist vielfältig und bunt, manches gleicht sich aus, wenn man nur Zeit verstreichen lässt, und manches lässt sich verhindern, wenn man alles bedenkt. Warum hatte ich mich nicht von Anfang an zwischen die Randalierer gesetzt! Selber schuld! Auf alle Fälle muss man jedem zugestehen, dass er sich entwickeln kann.

Katharina Unberath, Fürth

Die Organisationsstruktur der Zeidner Nachbarschaft:

Nachbarvater Udo Buhn hat ein Organigramm erstellt, um aufzuzeigen, wie die verschiedenen Gremien der Nachbarschaft zusammenarbeiten.



ZUR EWIGEN RUHE GEBETTET

Ida Bitt, geb. Wenzel, 87 Jahre, Memmingen
Edith Franz, geb. Herter, 80 Jahre, Bruchsal
Helga Filp, geb. Greger, 71 Jahre, Mühlheim
Gerhard Foith, 81 Jahre, Rimsting
Katharina Forisch, geb. Fritsch, 81 Jahre, Arolsen
Anton Haffner, 76 Jahre, Passau
Annemarie Hiemesch, geb. Zeides, 69 Jahre, Ulm
Maria Josef, geb. Kronschnabl, 79 Jahre, Emmering
Johann Mieskes, 80 Jahre, Aalen
Martha Müller, geb. Zermen, 86 Jahre, Wiehl
Johannes Ongyerth, 82 Jahre, Siegsdorf
Dietmar Pechar, 70 Jahre, Eriskirch
Leontine Schuster, geb. Zeides, 82 Jahre, Friedberg
Johann Thois, 74 Jahre, Haldenwang

Schon gemerkt? – Neue Rubriken

Um die Lesefreude und euer Engagement beim Mitmachen zu erhöhen, führen wir drei neue Rubriken ein:

Was macht eigentlich…

Hier wollen wir Vertreter der jüngeren Generation und der Junggebliebenen porträtieren, die sich sozial engagieren, sich als Selbstständige oder Unternehmer durchschlagen oder auf künstlerischem und/oder auch sportlichem Gebiet hervortun beziehungsweise sonst etwas Besonderes geleistet haben.

Familiennachrichten

Was in einigen anderen Heimatblättern selbstverständlich ist und auch bei uns bereits gelegentlich auftaucht, sind Berichte über goldene Hochzeiten, runde Geburtstage und sonstige Familienfeiern. Die wollen wir jetzt unter dieser Rubrik zusammenfassen. Eine Bitte: Wenn ihr jemandem zu einem runden Geburtstag gratulieren möchtet, dann schreibt bitte auch ein paar Sätze zu seinem Leben.

Zu guter Letzt – Lustiges aus Zeiden

Hier seid ihr eingeladen, uns über nette Erlebnisse zu berichten, wie sie bei den vielen Treffen ständig erzählt werden. Dazu gehören zum Beispiel Anekdoten aus der Zeidner Schulzeit, Begebenheiten während der vielen Freizeit- und Kulturaktivitäten und aus der Berufs- und Arbeitswelt, spiegeln sie doch oft viel anschaulicher die Situation jener Jahre wider als jede Menge Fakten oder Sachberichte.

Impressum

Der ***zeidner gruß*** ist das erste Nachrichtenblatt siebenbürgisch-sächsischer Nachbarschaften (HOG) in Deutschland.
Er erscheint in der Regel halbjährlich.
Gegründet 1954 durch Balduin Herter als Presseorgan der Zeidner Nachbarschaft (Herausgeber). ISSN 1861-017X.

Konzeption, Redaktion: Hans Königes (hk), Gruithuisenstraße 4, 80997 München, Tel. 089-14089015, hkoeniges@computerwoche.de

Lektorat und Schlussredaktion: Harda Kuwer-Ferstl (ku)

Weitere Mitarbeiter: Udo Buhn (bu), Renate Kaiser, Helmuth Mieskes

Autoren: Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen und gegebenenfalls sprachliche Optimierung der Beiträge vor.

Gestaltung und Satz: Ralf Werner Ziegler, Pfaffenwaldring 76 B, 70569 Stuttgart
Tel. 0172-5817000, zg.layout@yahoo.com

Druck: Danuvia Druckhaus Neuburg.

Versand: Rüdiger Zell, Illertissen.

Bitte denkt daran:

Schreibt euren **Namen** und **Ort** oder die Mitgliedsnummer mit auf die **Überweisung**, damit die Kassierin Spenden und Mitgliedsbeiträge richtig zuordnen kann. Nur so kann die Mitgliedschaft und damit die weitere Zusendung des ***zeidner grußes*** -- gewährleistet werden.

Die Zeidner Nachbarschaft

Die Zeidner Nachbarschaft (ZN) ist die Heimatortsgemeinschaft der Zeidner im Ausland. Sie wurde 1953 in Stuttgart gegründet.

Organisation: Ihr Vorsitzender ist der Nachbarvater. In der Vorstandsarbeit unterstützen ihn die Stellvertretenden Nachbarväter, der Schriftführer, die Beisitzer und die Kassierin. Ehrenmitglieder sind die Altnachbarväter.

Nachbarvater: Udo Buhn, Schlierseeweg 28, 82538 Geretsried, Tel. 08171-34128, Udo.Buhn@t-online.de (auch **Zeidner Archiv**)

Stellvertreter: Kuno Kraus, Rainer Lehni, Hannelore Scheiber

Altnachbarväter: Balduin Herter und Volkmar Kraus

Schriftführer: Helmuth Mieskes, Bgm.-Göhringer-Str. 26, 73560 Böbingen, Tel. 07173-8087 (auch ZOG)

Beisitzer: Helmut-Andreas Adams (Stiftung Zeiden), Arnold Aescht (Kurator als Vertreter aus Zeiden), Effi Kaufmes (Gitarrenkränzchen), Peter Kaufmes (Blaskapelle), Harriet und Thorsten Kraus und Rüdiger Nierescher (Jugend), Annette Königes (Kultur), Rüdiger Zell (Adressenverwaltung und Buchbestellungen).

Kassierin: Franziska Neudörfer: Brunnenstraße 17/II, 73035 Göppingen-Bartenbach, Tel. 07161-500999

Beitragszahlungen und Spenden:
Der Mitgliedsbeitrag zur Zeidner Nachbarschaft beträgt jährlich 6,00 Euro. Darin sind die Kosten für den ***zeidner gruß*** enthalten.

Bitte überweist auf das neue Konto der

„Zeidner Nachbarschaft“:
Kreissparkasse Göppingen
BLZ 610 500 00, Konto 160 252 82

Bei Überweisungen aus Österreich bitte eintragen:

IBAN: DE 37 6105 0000 0016 0252 82
SWIFT-BIC: GOPSDE 6GXXX

Bitte gebt immer **Name, Vorname und Wohnort** an!

Adressenverwaltung, Bücherversand: Rüdiger Zell, Storchenweg 1, 89257 Illertissen, Tel. 07303-900647, ruedigerzell@web.de

Homepage-Betreuung http://www.zeiden.de
Gert-Werner Liess, Wilhelmstr. 4, 86157 Augsburg, burzen@aol.com